

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam
8. Juni 1907.
Erscheint jeden
Sonnabend

Abonnementspreis
Für Darressalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einischl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einischl. Porto 2) direkt von der Hauptredaktion Darressalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 21 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltverkehrs einischl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren
Für die 6-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 3 Rupien oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie andere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Inserenten- und Abonnements-Kontingenzen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 21. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drochler, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang IX.
No. 23.

Ein faux pas des Deutschen Kolonialgremies?

Eine wirklich recht unangenehme Ueberraschung für unsere Kolonie konnte sich das Reutersche Zanzibar-Bureau unter dem 28ten letzten Monats labels lassen. Denn nach der diesbezüglichen Depesche hat der Deutsche Kolonial-Kongress die Stellung der indischen Händler in Deutsch-Ostafrika diskutiert und ist dann bei dieser Gelegenheit von einer Resolution entbunden worden, daß trotz der deutschen Klagen über die Konkurrenz der Inder dieselben dennoch eine wichtige Rolle im geschäftlichen Leben der Kolonie spielen. Daher und außerdem sei es unmöglich, sie ohne Schädigung der Kolonie und ohne diplomatische Verwickelungen mit Großbritannien zu entfernen.

Mit den Helden, welche diesen nach mehreren Richtungen hin kolonialpolitischen Konfens schufen, wird man sich später zu befassen haben, sobald die Einzelheiten über diesen Fall gedruckt in der Kolonie angekommen sind.

Bereits am 1. Juni jedoch brachte Reuter eine gefabelte Abschwächung dieser Resolution, welche besagt: Herr von Arnim hätte an das von der englischen Regierung angenommene Statutengesetz für Südafrika erinnert und daraus folgernd betont, aus diesem Grunde seien Verwickelungen mit England nicht zu befürchten. Darauf hätte der Kongress sich dahin erklärt, daß für die in der Kolonie befindlichen Inder so etwas wie Sondergesetze ausgearbeitet werden müßten. Das war der Weisheit letzter Schluß.

Es soll hier nicht geredet werden über die Bedeutung dieses Kolonialkongresses überhaupt. Jedoch diese indische Kolonialfrage zum Gegenstande einer Resolution eines hierfür zum bei weitem größten Teil kritikunfähigen Parletpublikums zu machen, muß als doch etwas unerhört naiv, überhebend und politisch grenzenlos unvorsichtig abgeurteilt werden.

Die Inderfrage in Deutschostafrika ist für uns draußen eine Angelegenheit, die bald so alt ist wie der selige Iwan Methusalem. Sie ist bereits viele Jahre nach allen Richtungen hin auf ihre Lösung hin ventilirt worden. Man hat die reichlichsten Vorschläge und Handhaben zu dieser natürlich nur langsam und schrittweise zu behandelnden „Lösung“ zur Hand. Daß man darin bis heute nicht weiter gekommen ist, liegt nur daran, daß diejenigen Organe, welchen die Macht der Ausführungsmöglichkeit in den Händen liegt, bislang völlig versagt haben. Diese maßgebenden Organe haben ja in der Person leider oft gewechselt. Und damit auch die Ansichten über die „Lösung“. Man möchte sagen: Für dieselbe Liebert, gegen dieselbe v. Rechenberg und in der Mitte, sich unter die Kongo-Alte als Schild duckend, v. Böhen.

Alles in allem aber am besten zusammengefaßt in den Sammelbegriff: Gleichgültigkeit — um nicht zu sagen: Verantwortungsfurcht.

Das eine Gute, was für die genannten Herren anzuerkennen ist besteht aber darin, daß sie nicht nutz- und erfolglos durch den Wesen der hohlen Phrase Staub aufwirbelten. Man kann noch weiter gehen und sie, ihre Apathie begleitend seufzen hören von dem ihnen dafür vielleicht dann in Berlin zurecht gemachten Messelbett.

Denn von Berlin aus muß die Anregung zur Lösung ausgehen in der Form: Ew. Hochwohlgebornen werden sehr ergebenst ersucht, Vorschläge zur Lösung in dem und dem Sinne sofort u. s. w.

Und wir hatten noch bis vor kurzem keinen Deirnborg. Am allerwenigsten berufen aber zur Erörterung dieser Frage, welche eine wohl vorbereitete, entschlossene und vor allem diskreteste Behandlung verlangt, war dieser Kolonial-Kongress, welcher mit unpraktischem hohlem Trara sich im Handumdrehen in Widersprüche verwickelt, welche ganz zwecklos die Aufmerksamkeit interessirter Nationen auf sich lenken mußten.

Wer hat denn überhaupt je und vor allem in derart bedingungsloser Weise von einem „Entfernen“ der Inder aus der Kolonie gesprochen? Dieselbe je verlangt?

Man darf wirklich annehmen, daß der Kongress da gegen ein Phantom ankämpft.

Denn in Wirklichkeit denkt kein Kenner der Verhältnisse an eine radikale Entfernung, an einen zweiten Auszug der Kinder Israel.

Die Forderungen, welche bisher aus der Zweckmäßigkeit heraus für die Behandlung der Inderfrage gestellt wurden, sind denn doch immer ganz anderer Natur gewesen.

Vor allem soll die Regierung imstande sein, die im Lande befindlichen Inder zu regieren, d. h. sie genügend zu überwachen. Und daran anschließend wurde vielleicht von einigen Seiten der Vorschlag gemacht, nur so viele Inder in das Land zu lassen, als man regieren könne.

Es soll mal davorst darangegangen werden, einfach vernünftige Verordnungen zu schaffen, welche es den Indern unmöglich machen, unsaubere Seitenwege einzuschlagen, ihnen vor allem die Möglichkeit nehmen, die eingeborene Bevölkerung auszujobben und verhindern, daß die Basis der Rechtspflege durch dieselben nach der ungesunden Richtung hin erschüttert wird, wozu ihnen heutzutage noch z. B. durch eine unverständliche Buchführung, sowie ihre bedingungslose Zulassung zum Eid (da der Nitas unter vielen Umständen den Meineid zuläßt) Handhaben gegeben sind. Hieraus ist zu verstehen, daß wir im Effekt heute noch — aus unserer Unkenntnis unserer gelben Schutzbehelfen — tatsächlich ein doppeltes Recht in der Kolonie haben zum Nachtheil der Europäer und Eingeborenen gegenüber dem Inder.

Also hätte die notwendige Indergesetzgebung vorläufig dafür Sorge zu tragen, daß die Inder auf legalem Wege in der bis heute nicht vorhandenen Raison gehalten werden können.

Das „Wie“ ist schon zu endlosen Malen wiedergeläut worden. Es fehlt eben nur die Hauptsache, der Wille des ausführenden Organs, der Regierung, die eben in diesem Punkte bislang aus nicht völlig klaren Gründen versagt hat.

Man möchte vorschlagen, daß mit der Bearbeitung der Inderfrage ein Kommissariat aus vielleicht vier Europäern — zwei Privatleuten und zwei Beamten — gebildet und dem Gouvernementsrat angegliedert wird.

Die nähere Thätigkeit desselben soll im Zusammenhang mit Veröffentlichungen über „innerindische“, wohl so gut wie völlig unbefannte Angelegenheiten gesondert behandelt werden.

Selbstfalls muß der Hyperfreiheit der Inder endlich einmal Halt geboten werden. Steuer, Hygiene, Wucher, Geschäftsführung, Ausweisungsstrafen, richtige Zeugniswertung vor Gericht, Vorschriften für die Creditgewährung, Eingeborenenbanken bezw. Sparkassen nach amerikanischem Muster für Farbige — das sind alles Punkte, die es erlauben, auf dem Wege der Gerechtigkeit einer Indergefahr zu steuern oder sie wenigstens herabzumindern.

Man will oder man versteht es nicht, daraus zu lernen, wie die Engländer ihre indischen Untertanen in Süd- und Zentralafrika behandeln.

Wir können es nicht einmal erreichen, daß die Inder ein genügendes Schuldbuch führen über die an Schwarze gewährten Credite. Und zwar wie in Südafrika nicht in Guzerati. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird doch von den Engländern mit hohen Strafen geahndet.

Hat denn Niemand daran gedacht, hier in aller Stille genau den Standpunkt in der Behandlung der Inder einzunehmen, wie deren Landsleute, die Engländer? Also einfach an die Uebernahme passender englisch-südafrikanischer und rhodesianischer Verordnungen?

Der Kolonialkongress hat ein Novum in die Welt gesetzt, indem er von deutschen Klagen über indische Konkurrenz zu erzählen weiß. Man darf neugierig sein, wo die Klagesteller sitzen und wie sie heißen. Doch nicht etwas in Hamburg? Man wartet für diesen Punkt die Argumentation ab.

Jedoch die Ansicht, daß die Entfernung der Inder — wann und wie ist nicht gesagt — überhaupt eine schwere Schädigung der Kolonie bilden würde, grenzt so ziemlich an das Unbemessenste, was man sich auf kolonialem Gebiet leisten kann.

Weshalb ist denn um alles in der Welt der Engländer immer erfinderischer darin geworden, seinen Indern den afrikanischen Boden noch heißer zu machen, als er ohnehin schon ist?

Und das zum Teil unter den gleichen äußeren Verhältnissen als bei uns? Antwort vom Kongress erbeten.

Ganz im Gegenteil bilden die Inder an sich zweifellos und erwiesen eine schwere Schädigung unserer Kolonie. Erstens weniger durch eigene Schuld, als

durch die Schuld unserer leitenden Stellen, welche diese Inder frei in unerhörter Weise schalten und walten lassen. Zweitens durch die bekannte Thatsache, daß ausnahmslos jeder Heller indischen Verdienstes, welcher aus den Taschen von Millionen deutscher Unterthanen kommt, dem Lande verloren ist und nach Indien geht, um die Kassen der indischen Banken und Priesterchaturullen zu füllen.

Inder giebt es weiterhin doch nur in Gegenden Ostafrikas — an unserer Küste meist als Kleinhändler; aber nicht in Westafrika. Und dort giebt es doch Schwarze, welche z. T. gewandte Kleinkaufleute sind. Es geht also.

Jedoch solange wir hier den indischen Händlerblock in unserer Kolonie mit Gewalt großziehen, ihm eine unbegreifliche Freiheit des Handelns gestatten und ihn dadurch in schädlicher Weise stärken; solange dadurch dem an sich mißtrauischen Schwarzen gewalttham die Ueberzeugung eingeimpft wird, wir und Inder bilden die Gegenpartei für ihn, werden wir niemals ein schwarzes, sehr gut mögliches Händlertum heranziehen. Da muß die Regierung, wohl beobachtend, kräftig helfend und fördernd in nachhaltiger Arbeit einspringen. Denn ohne diese Hilfe die allmähliche Bildung eines schwarzen Händlertums gegen den in dieser Beziehung immer mehr erstarkenden solidarischen Inderblock abzuwarten, ist natürlich eine Utopie.

Aus dem Angeführten ist leicht der Schluß zu ziehen, daß — in Folge von allen möglichen Mißgriffen und noch mehr Unterlassungssünden — wir in Deutsch-Ostafrika die einzigen sind, welche die Inder gebrauchen und in keiner Weise los werden können ohne „schwere“ Schädigung der Kolonie.

So liegen die Verhältnisse. Das wußte man schon lange.

Und der Kolonialkongress hätte mit Rücksicht auf eine eingetretene neue deutsche Kolonialera diese große Frage der zuständigen Stelle zur stillen Lösung überlassen sollen.

Das planlose Unfengeschrei ist natürlich von den feinen londoner Ohren wohl gehört worden und dadurch der Kolonialbehörde die Lösung der Inderfrage in Deutsch-Ostafrika nichts weiter als sehr erschwert worden. Das haben wir davon. Wie Reuter meldet, ist diese Kongress-Resolution im englischen Parlament bereits aufgetaucht.

Afrikanischer Vorbeur.

Es ist ein ganz und gäber Ausdruck hierzulande: Man hat jedesmal „die Kolonie reparirt“, wenn man im Freundeskreise gesellig zusammengewesen ist. Neben den höheren Gesichtspunkten des „Küsten-Klatsches“ werden bei solchen Gelegenheiten, wie Dr. Kütz in seinen trefflichen Briefen meint, stets auch die schwierigsten Fragen der Kolonialpolitik erörtert. „Was da in kurzer Zeit alles für Weisheit ausgetraut wird, namentlich dann natürlich, wenn der unvermeidliche Alkohol der Zunge und den Gedanken die Zügel gehörig gelockert hat. Neben mancher ganz treffenden Ansicht feiert hier der koloniale Dilettantismus die tollsten Orgien. . . .“

Manch treffliche Ansichten, gewiß, die leider gesprochen, gehört werden, um nutz- und zwecklos zu verpuffen. Der Kolonist fachsimpelt immer. Gegenstand: die Kolonie, von dem er niemals abgelenkt werden kann infolge der tropischen abwechselungslosen Eintönigkeit und Langeweile. Die wenigen Hauptthematika, welche die Kolonie betreffen, werden bis in das verborgenste Winkelchen kritisch abgeleuchtet, ohne daß diese Gedankenarbeit nützlich verwertet werden kann.

Denn wie überall, so in der Kolonie besonders: Rücksichten überall.

Es ist nur Halbgottern heutzutage beschieden, einfach das auszusprechen was sie sagen wollen. Ueberraschend, unerwartet hat sich ein solcher Geist gefunden, welcher sagt, nur sagt, was wir hier in der Kolonie alle wissen, was aber Niemand sich so recht auszusprechen getraute. Es ist Alfred Junke in seinem neuen Kolonialroman „Afrikanischer Vorbeur“. Ein deutsch-ostafrikanischer Roman. Zieht man diesem Buche das dünne kaum bis zum Knie reichende dürftige Mäntelchen des Romanhaften aus, so bleibt übrig eine lange Reihe von wahren Schilderungen aus den Aufstandsjahren der Kolonie bis zur gegenwart.

„Eine Reihe von kolonialen Zeitartikeln“ heißt es in einer der zahlreichen, heimatischen Zeitungsbesprechungen. Bewunderungs- und bestaunenswert ist der Mut der Wahrheit in diesem Werk, welches ein greifbar-klares, treues Spiegelbild unserer Kolonie während der letzten Jahre bis zur Auflösung des Reichstags giebt. Hat man das auf jeder Seite fesselnde Buch gelesen, kommt einem so recht erst zu Bewußtsein, wie klein die Zahl der Auserwählten ist, welche so etwas zu schreiben wünschen und dies außerdem können, wagen und dürfen.

Auf den Inhalt soll nur und genügend durch einige nachstehende Auszüge hingedeutet werden.

Der Ort der Handlung Ufani (Ungoni), sowie die Namen v. Saffendorff, Pater Cyriacus, Maler Kleinert, Makart-Mariensfelde u. s. w. sind in ihrer wirklichen Schreibweise un schwer zu erkennen.

Vom Standpunkt des Kolonisten aus — und der kann für uns der einzig maßgebende sein, wirkt dieses Werk wie eine Erlösung. Für uns ist das kein Roman, sondern ein Lehrbuch, dessen Inhalt uns zwar zum größten Teil vorher bekannt war und dennoch in dieser Form uns erst die Tragweite dieser bekannten Vorgänge so recht intensiv erkennen und würdigen läßt. Das Werk wird auch nach Jahrzehnten wohl in der Bibliothek jedes Afrikaners zu finden sein. Es ist ein Lehrbuch auch für unsere späteren Afrikaner. Denn es ist wahr. Seine Lektüre bedeutet Erkenntnis und Warnung.

„Pst! Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seiner Zunge, steht irgendwo in der Bibel. Keine schlechten Witze auf die Herren Patres, haben verflucht seine Ohren und stinke Federn! Die frommen Väter haben sich übrigens eine hübsche Villegiatur geschaffen, und ich habe einen schönen Tag bei ihnen verlebt nach dem heißen Marsch!“

„Wirklich?“

„Wie ich Ihnen sage! Die Mission liegt gar nicht übel, und wenn ich schon einmal mit den lieben Gottes Statthaltern zu tun haben muß, so gehe ich für meine Person am liebsten zu den Vätern in Weiß. Zum Wohl!“

„Danke! Und um auf die Herren Patres von Neu-Trier zurückzukommen, wie haben sich Hochdieselben über die Kaiserliche Station Ufani und ihre preislichen Inzassen ausgelassen? Wohl so'n bißchen von Kretern und faulen Väuchen gestöhnt, he?“

„Da kennen Sie die Herren schlecht! Im Gegenteil, der Pater Superior hatte Worte des höchsten Lobes für die umsichtige und gerechte Leitung der Station durch Herrn von Saffendorff!“

„Na, das wundert mich, denn unser Chef ist ihm doch neulich eilig in die Parade gefahren!“

„Das ist mir ganz neu!“

„Also hören Sie! Es war eine ziemlich knifflige Geschichte, und ich bin froh, daß ich meine liebe Seele nicht in diesen Wirrwitzeln zu schinden brauchte. Die Patres sind da in verschiedene Dörfer gekommen, haben Schulklassen angelegt auf Grundstücken, die sie für sechs Dreier von irgend einem betörten Schwarzen gekauft, und haben dann die Seelenfallen gestellt. Und weil die Schwarzen da nicht gleich hineintappten, haben sie wahrscheinlich einfach ein paar kleine Bengel mit sanfter Gewalt in die Schulen geholt und sich nicht weiter um das Gezeiter der bösen Heiden gekümmert. Nun, das wäre das Schlimmste noch nicht. Machen andere Leute gerade so, und unsere schwarzen Galgenstricke wissen bereits darauf zu laufen. Lassen sich eine Elle Ganti oder Kaniki nach der anderen bedizieren, kommen ein paarmal auf die Mission und kehren dann lieber zu ihren Götzen und dem geliebten Luderleben zurück. Na, das kann uns hier, die wir nur Kriegsknechte sind, Gottlieb Schulze sein. Aber da hat der Pater Superior neulich so'n bißchen Bonifazius gespielt und einen heiligen Maziensbaum in einem Negerdorf umgehauen, und die schwarzen Friesen hätten ihm wahrscheinlich schnell zum Märtyrerglanz verholfen, wenn sie nicht an unser Modell 88 gedacht hätten. Aber sie haben wilde Klagen beim Chef geführt, als er auf Safari war, und Herr von Saffendorff hat einen sehr höflichen, aber deutlichen Brief an die hochwobllübliche Mission geschrieben, in dem er sich über den Nutzen der Abholzung und die Züchtung von Negerauffständen in Reinkultur eingehend verbreitete. Ich denke, das wird man sich in Neu-Trier hinter die Ohren geschrieben haben.“

„Sie würden sich wundern, wenn Sie unsere Haupt- und Residenzstadt wiedersehen. Außerlich und innerlich total verändert. Hat alles jetzt einen Stich ins Herrschaftliche, Feudale.“

„Das konnte man nun eigentlich nicht behaupten, als ich ins Land kam,“ meinte Saffendorff.

„Bitte gehorsamt, Herr Hauptmann, aber das hat sich unter dem Grafen sehr geändert. Wenn Sie in seiner Kutsche über das Kaiser Wilhelm-Ufer rollten oder mit seiner eleganten Schimmelkutsch durch die neuen Promenaden und Straßen spazieren führen, so würden Sie Augen machen.“

„Aber ehrlich gestanden, feiner ist Darassalam ja geworden, gemütlicher darum nicht. Früher war es entschieden angenehmer, besonders für den Junggefallen. Heute kommt man aus dem Stehtragen und Dinnerjackett gar nicht mehr heraus.“

Die Herren von Ufani horchten auf: „Dinnerjackett?“ meinte Herr von Saffendorff, „Darassalam ist doch nicht eine

feudale Sommerfrische im Himalaja, wohin die Diplomatie aus Kalkutta flieht!“

„Mit second wife,“ flüsterte Uettingen dem Doktor zu.

„Dieses feudale Kleidungsstück,“ fuhr Nielloff fort, „ist jetzt unerlässlich, die Herren vom Militär stecken dazu in weißen Beinkleidern und dito Schuhen. Total schimmernde steife Hemdenbrust, Stehtragen, Marke „Kehr wieder“, bis an die Ohrläppchen, selbstverständlich.“

„Mir war's schon genug,“ warf der Stationschef ein, „wenn man zur Melbung in voller Kriegsmalerei erscheinen mußte. Da geht's eben nichts anders. Aber zu den geselligen Vergnügungen sich noch lästigen Zwang auferlegen, das ist Geschmackssache. Früher galt auch an der Küste der alte Grundsat: Sauberkeit ist die Eleganz des Europäers in den Tropen. — Die Herren im reinen, weißen Anzug, die paar Damen im schmucken Waschkleide — das genügte für gewöhnlich vollkommen.“

Das „auf ein Butterbrot“ von früher gibt es nicht mehr. Offizielle Einladungen, gedruckte Karten, Mosel, Rhein, Bordeaux und natürlich Sek. Ob der Etat der einzelnen Herren stets dazu stimmt, wage ich nicht zu entscheiden. Aber das ist nun einmal Mode geworden. Alles geht offiziell zu, und einer bemüht sich, noch erklüster zu sein als der andere. An den Grafen kann natürlich keiner heran. Als er kam, wurde sofort Parole ausgegeben, der Herr Gouverneur und Frau Gemahlin erwarteten nicht, daß die Offiziere und Beamten Besuche machten. Vielmehr wurden die Einladungen an einige Auserwählte geschickt. Das verschmupfte zwar, rangierte aber die Glücklichen, welche für das Palais würdig befunden waren, natürlich auf die all-roberste Plattform der Gesellschaft. Und zu allem Unglück hob der Graf die Messen noch auf.“

„Wie so zum Unglück, Herr Kamerad?“ fragte Uettingen, „ich habe eigentlich nie viel gehalten von den zahlreichen Messen in Darassalam. Als ich zuletzt da war, gab es wohl allein vier für die Herren vom Zivil, für die höchsten Beamten, die hohen Beamten, die mittleren Beamten und die Unterbeamten. Und was ein guter Beamter war, wußte, in welche Bog er gehörte.“

„Ja, und heute, wo die Messen aufgehoben sind, da weiß eben keiner mehr, wohin er gehört, und jeder sucht im Klub, auf dem Tennisplatz und bei anderen Gelegenheiten den anderen durch höheres Wesen zu betäuben. Es ist zum Schiefgehen, wenn man die Komödie mit ansieht, besonders, seitdem wir nun mehr Damen haben. Da wägt natürlich die Regierungsrätin A. — die Regierungsräte werden ziemlich dick geät — genau ab, ob der Gatte der Frau Regierungsrätin J. echt, auf dem Beete der Kunst gewachsen ist oder ob er subalterne Wurzeln hat. Danach richtet sich der Grad der Höflichkeit. Und eine sucht es der anderen zuvorzutun; große Toilette, rieselnde Spitzen, elegante Schürme, Schmuck — eine Eleganz, als gälte es, ein Stück Monte Carlo oder Oyster Bay an die Mangrovenküste von Darassalam zu zaubern.“

„Da wird denn wohl die Gemütlichkeit zum Teufel gehen,“ sagte Doktor Neunert.

„Das können Sie sich denken, und die große Schar bellt natürlich gegen die wenigen, welche das Wetter machen. Da ist Schapowski —“

„Die kleine Allmacht,“ lachte Uettingen.

„Bitte sehr, ein großes Tier. Die Kaiserliche Flotille soll zwar unter dem Grafen Pfeil besser gewesen sein als heute, aber Schapowski spart, und das imponiert dem Grafen. Für sich selbst spart er zwar nicht. Eine Reise nach Indien fiel für ihn ab, und wenn sein Wille geschieht, macht er auch die große Tour zu der Seen. Sie werden also das Vergnügen von Angesicht zu Angesicht bald haben.“

„Von den Seen sollte er lieber wegbleiben,“ meinte Doktor Neunert bedachtam, „da ist man nicht gut auf ihn zu sprechen. Der „Hermann von Wisman“ hat vorher gute Geschäfte mit seinen Fahrten gemacht, bis die Sparlosigkeit ihn in die Polypenarme nahm. Kapitän, erster Offizier, Maschinist und Stellvertreter gehören auf jeden Dampfer, der auf afrikanischen Seen pünktlich sein will. Aber der Steuermann und der zweite Maschinist mußten zum Teufel gehen, und wenn nun Kapitän oder Maschinist Fieber kriegen, muß der Dampfer die Fahrt unterbrechen.“

„Das sind die Großtaten des grünen Tisches, lieber Doktor,“ lächelte der Chef.“

Aus der Kolonie.

— Der Kommandeur der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutschostafrika, Herr Major Freiherr v. Schleinitz begibt sich am 18. d. Mts. mit R. P. D. „Gouverneur“ auf Heimatsurlaub nach Europa. Sein Stellvertreter wird Herr Major Johannes sein.

— Von der Kilwa-Baumwollpflanzungs-Gesellschaft m. b. H. Die Baumaterialien für die Häuser dieser Gesellschaft, welche bekanntlich eine Gründung des früheren Bezirksamtmanns von Kilwa Herrn v. Rode-Diezelsch ist, sind bereits nach Deutsch-Ostafrika unterwegs.

— Die Deutsche Nyanza-Schiffahrtsgesellschaft, welche vor kurzem, wie bereits gemeldet, in Stuttgart gegründet wurde, ist hiermit, nachdem sie jahrelang ge-

plant war, endlich Thatsache geworden. Die kaufmännischen Angelegenheiten liegen in Händen der hamburger Firma F. F. Giffé & Co. Herr Dr. Hilbrandt, welcher sich schon damals für dieses Unternehmen interessierte, ist jetzt als Leiter der Gesellschaft mit R. P. D. „Bürgermeister“ herangezogen und in Kilindini gelandet. In seiner Begleitung befinden sich zwei Kultur-Techniker.

Anfang Juli d. J. werden von Deutschland 2 Maschinisten sowie eine Barkasse und ein etwas größerer Dampfer nach Kilindini herausgeschickt.

— Um die „Deutsche Kolonialzeitung“. In einer Versammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft Abteilung Lübeck wurde, wie man uns schreibt, gelegentlich der Beratung für die nächste Hauptversammlung folgender Beschluß gefaßt: Die Abteilung Lübeck erklärt mit Rücksicht auf die Haltung der Kolonialzeitung während des letzten Winters einen Wechsel in der Schriftleitung für notwendig und erucht die Hauptversammlung zu erwägen, ob nicht durch eine andere Einrichtung der Kolonialzeitung besser als bisher das Interesse für unsere Kolonien und ihre Bedeutung für das Mutterland in weitere Kreise unseres Volkes gebracht werden könne.“ Beide Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt und werden von den Vertretern der Abteilung, Admiral Kühne und Hauptmann von Livonius, in Worms mit Nachdruck vertreten werden. Meinlich hat man in der Abteilung Raumburg beschlossen. Der Antrag dieser Abteilung für Worms lautet:

„Es ist erwünscht, daß dem Vereinsorgan, der „Deutschen Kolonialzeitung“, ein frischerer, nationaler Zug gegeben wird, der sie geeignet macht, mehr als bisher der gesamten deutschen Presse zur Anregung zu dienen und ihr gern übernommenes patriotisches Material zur Verfügung zu stellen. Der Inhalt der „Deutschen Kolonialzeitung“ muß sie geeignet machen, auch außerhalb des Kreises der Mitglieder der Gesellschaft gern gelesen zu werden.“

Endlich wird noch gemeldet, daß die Abteilung Berlin sich entschlossen hat, in Worms den Antrag auf sofortige Kündigung des Druck-Kontraktes mit der Firma Rudolf Woffe zu stellen.

Die große hamburger Glühbirnen-Firma, Herr A. Brandt, welche zu unserer Kolonie rege Beziehungen unterhält, hat ihre Geschäfts-Fabrik- und Lager-räume nach dem Neubau „Micahof“ Normannenweg 17—19 Hamburg verlegt. Mit der gemeinschaftlichen Procura sind die Herren Edmund Brandt und Curt Schmidt betraut worden.

— Vogtländische Industrie und Plantagen-Gesellschaft m. b. H. Nach einer Meldung aus Blauen (Vogtland) wurde dort eine Vogtländische Industrie- und Plantagen-Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet. Die Gesellschaft will in Ostafrika die Kultur der Sisalagave und die Gewinnung von Sisalhaut betreiben. Der Gesellschaft gehören erste Blauerer und andere vogtländische Firmen an. Die Leitung des Unternehmens liegt in den Händen jüngerer Mitglieder alteingesessener Blauerer Firmen.

— Herr Army Geipel dieser Gesellschaft ist mit R. P. D. „Bürgermeister“ in Tanga eingetroffen.

— Der Nordwesten unseres Ostafrika. Beim Stapelauf des neuen englischen Victoriaedampfers hielt der Kommissar in Port Florence eine Rede, in der er unumwunden zugab, daß die Rentabilität der Ugandabahn und der englische Victoriaedampfer sich nicht in erster Linie auf den Handel der britischen Kolonie, sondern des benachbarten Deutsch-Ostafrika stütze. Jeder, der hier am Endpunkte der Ugandabahn, von der Küste kommend, eintrifft, sei überrascht, von wo die vielen Güter stammen mögen, die ihm auf seinem Wege, dem Seehafen Mombassa zutollend, begegnet sind. Güterzug hinter Güterzug, alle schwer beladen, wo doch nur so wenig Anzeichen von Kultivierung auf der ganzen Strecke wahrnehmbar seien: „Die Antwort finden Sie hier in diesem neuen, soeben glücklich vom Stapel gelassenen Dampfer: vom Victoria-Nyanza und den Hinterländern seiner 1500 englische Meilen im Umkreis betragenden Ufer stammen sie, die Ihnen begegnet sind. Der größere Teil der Uferlandfrachten wie des unmittelbaren Hinterlandes ist bereits unter Kultur, und weitere große Fortschritte sind in nächster Zukunft mit Sicherheit zu erwarten. Sieben Häfen des Victoria-Nyanza laufen die englischen Seedampfer heute an und an jedem Plage rechnen wir auf schnellen stetig steigenden Handel. Die Gebiete bis zum Albert-Edward-See und die den See treffenden Nilprovinzen werden bald erschlossen werden und ihre Produkte über Kampala mit unseren Dampfern der Ugandabahn zum Transport an die Küste zu führen. Das Hinterland von Bukoba, bekanntlich so außerordentlich reich, aber seit einiger Zeit dem Handel verschlossen, wird wieder eröffnet werden. Vor allem aber erwarten wir einen enormen Aufschwung von der zunehmenden Kultivierung des Muanza-Distriktes, dem deutschen Uferteile des Victoria. Merken Sie bitte auf: Nicht weniger als 55% des gesamten Uganda-Bahnverkehrs zur Küste stammen aus der Seeregion.“

Faßt schmerzlich muß in Deutschland dieses Lob auf den Reichtum des deutschen Seengebietes berühren. Englische Dampfer und englische Bahn entführen diesen

Braunschweig & Blankenburg,
Bordeaux.

Bordeaux- und Burgunder Weine,
Echte französische Cognac u. Champagner,
Jamaica- und Martinique-Rum.

Goldwaren auch direkt an
Private zu mässigsten Preisen.
Verlangen Sie Prachtkatalog über Uhren, Gold- u. Silberwaren, 500 Seiten
stark, zur Ansicht kostenlos.
Max Gustav May, Goldwarenexport, Braunschweig
(Deutschland).
NB. Alte Schmucksachen werden auch umgearbeitet, resp.
zu höchsten Preisen angekauft.

Neue Messe!
Mit dem gestrigen Tage habe
ich die
Küche
des Hotel Transvaal
übernommen.
Gute bürgerliche Kost
in und ausser dem Hause
zu mässigen Preisen.
Frau Evertz.

**Volldampf
voraus!**
Neuestes
Flotten-Kampfspiel
erhältlich bei der
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Stoewer Modell III.
* * * **Erstklassige** * * *
**Typenhebel-
Schreibmaschine.**
Leichter Anschlag,
Grobe Schreibschnelligkeit,
Sichtbare Schrift.
Preis Mk. 375.—
Hauptkatalog gratis, Wiederverkäufer gesucht.
Bernh. Stoewer, Actien-Gesellschaft, Stettin.
Gegründet 1857. 3 1/2 Millionen Kapital, ca. 1700 Arbeiter.

MORPHINUM Entwöhnung absolut zwang-
los und ohne jede Leibes-
erschütterung. (Ohne Spritze.)
Dr. F. Müller's Schloss Rheinfeld, Bad Godesberg a. Rh.
All. Komfort. Zentralheiz. elektr.
Licht. Familienleben. Prospekt
frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

CARL BÖDIKER & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Zentrale: **HAMBURG 8, Asiahaus.**
Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.
Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.
Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.
(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungsgruppen in China wurde uns die
gesamte Marktenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)
Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

<p>Kloss & Förster, Freiburg a. U. Wappen-Sekt Wynand Fockink, Amsterdam. Cherry Brandy, Curaçao, Half om Half Elmendorfer Korn Underberg's Boonkamp (Magenbitter) Schmutzler's Magenheil Apotheker Wurm's Magendoktor Doornkaat — Genever Burgeff & Co., Hochheim a. Main Burgeff Gruen trocken " " sehr trocken " " halbsüss " " süß William Legan & Co., Whisky, V. O. Liqueur</p>	<p>Albert Rehs Sohn, Wülfel vor Hannover Fleisch- und Gemüse-Konserven mit Heizvorrichtung Taunushrannen (Mineralwasser) Münchener Löwenbrauerei, München Münch. Löwenbräu in Flasch. Duc de Marsat Sillery Mousseux.</p> <p>Ferner empfohlen wird: Gilka's Getreideklimmel G. H. Mumm & Co., Reims Extra dry Leibniz-Cakes Pilsener Urquell des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen Fassbier Flaschenbier der Weickler-Küpper-Brauerei.</p>
---	--

Die aussergewöhnliche Ver-
mehrung des
Umsatzes der
Firma wird
durch die
steigende Höhe
nebenstehen-
der Säulen
klar veran-
schaulicht.



1902 1903 1904 1905.

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Reichsamts des Innern
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungsämter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schiffsvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed. Südpolar-Exp. d. 11.01/1903
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.
der Russischen Nurnan-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Excellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha
der Stabsmesse des ehemaligen Gouverneurs
von Deutsch-Südwestafrika,
Herrn Oberst Leutwein
der Stabsmesse des ehemaligen Kommandeurs
des Marine-Expeditionskorps,
Herrn Oberst Dürr
der Südwestafrikanischen Schutztruppe
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika
der Gouvernementslazarette in Deutsch-
Ostafrika
des Besatzungsdetachements in China.

Prospekte, Formulare und Telegraphen-
schlüssel für Bestellungen stehen auf
Wunsch gern zur Verfügung.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erbrügten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

Braunlage Kurort 606 m. ü. d. M.
i. Oberharz. Bahnstation.
Schwindsüchtige finden keine Aufnahme.
Illustrierte Führer u. jede Auskunft durch die Kurkommission.

Münchner Pschorr Bräu
Dreher Pilsner
Dortmunder Union Bier
Palatia Bräu
nach Pilsner und Münchner Art.
Export Depot
Paul Ed. Nölting & Co.
Hamburg.

Um Kenntnisse in
**Sisal- und
Kautschuckkultur**
zu erwerben, sucht unter be-
scheidenen Ansprüchen Stellung
Kiefner, Daressalam
Postlagernd.

**Geschäftsführer
gesucht**

Ostafrik. Gasth.-Gesellschaft
„Kaiserhof“.

Tickets
10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Dingeldey & Werres
**Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft
für Tropen, Heer und Flotte.**
(Früher: v. Tippelskirch & Co.)
Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.
Telegramm-Adr. TIPPOTIP. Codes: Staudt & Hundius 1882/1891.
A. B. C. 5th Edition.
Eigene Fabrikation.
Lieferung aller
für den
Tropengebrauch bestimmten
Gegenstände
in bester Qualität und nach den
neuesten Erfahrungen.
The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke).
Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch
kostenlos und frei zugesandt.



Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur!
Export Depot: **Harder & de Voss, Hamburg.**

Neuere.

Der Deutsche Kolonialkongress macht der deutschen Regierung ganz zweckloser Weise Unbequemlichkeiten. Excellenz Dernburg wird von dieser Umarmung in sein Messort wenig erbaut sein.

31. Mai. **Obgleich der deutsche Kolonialkongress in Berlin in der Sitzung am 27. anerkannt hat, daß eine Vertreibung der Araber aus Deutschostafrika unmöglich ist,** nahm er späterhin eine Resolution an, die sich zu Gunsten von Ausnahmegesetzen für dieselben ausspricht. Das Reichstagsmitglied von Berlin bemerkte, daß, da die englische Regierung die bezüglichen Gesetze in Transvaal genehmigt hätte, man keine Bedenken wegen etwaiger Komplikationen mit Großbritannien zu hegen brauche.

31. Mai. Im englischen Unterhause machte **Mr. Matherford** darauf aufmerksam und ersuchte Mr. Morley, wenn nötig zu intervenieren, da es leichter sei, mit einer fremden Macht zu verhandeln, als mit einer Kolonie. Mr. Morley sagte zu, falls nötig, die Frage zu erörtern.

Roosevelt gegen die Millionäre.

31. Mai. **Präsident Roosevelt** griff in einer zu Indianapolis gehaltenen Rede das räuberische Wesen der Millionäre an und bestand darauf, daß die Regierung die Eisenbahngesellschaften kontrolliere und ohne Rücksicht gegen jeden vorgehe, der andere zu betrauben veruche. Er war indessen gegen unangemessene Prohibitivmaßnahmen, die das Kapital binden würden, und glaubte, daß die Regierung die Ueberwachung durch die Kontrolle der Eisenbahnwerte auch so durchführen könne.

Ein französisches Kriegsschiff verloren.

31. Mai. **Reuter's Agent telegraphiert aus Schanghai,** daß der „Changy“ von seiner Benennung verlassen worden ist.

31. Mai. Hierer meldet aus Hongkong, daß die eingeborenen Zuppen die Kiebelsten angegriffen haben. Ueber 100 sind gefallen und der Führer ist gefangen.

Aus dem englischen Parlament.

1. Juni. **Die Schwierigkeiten, denen die gegenwärtige Regierung zu begegnen hat,** ergeben sich am besten durch die zwei Meetings, die am Donnerstag Abend abgehalten wurden. In dem einen nahm die Arbeiterpartei eine Resolution an, in welcher eine Subsidienforderung wird, um das Gesetz über die Achtstunden-Arbeit der Bergleute und andere Arbeitergesetze zu beraten, während 60 nonkonformistische Parlamentsmitglieder (Dissidenten) eine sehr energische abgefaßte Resolution annahmen, die die Verzögerung in der Erfüllung der von der Regierung in der Schulfrage abgegebenen Versprechen tadelt.

Der Streik französischer Seelente nimmt einen immer größeren Umfang an. Die französische Regierung sagt den Abberetern Unterstützung zu.

1. Juni. **Die französischen Seelente in Marseille und Savre streiken,** wodurch der Abgang der täglichen Dampfer verzögert wird.

3. Juni. **Aus Paris** wird gemeldet, daß die Regierung mit Rücksicht auf den Schifferstreik Schritte ergriffen hat, um die Verbindung mit den Kolonien und den fremden Ländern sicherzustellen, falls sich der Streik länger hinziehen sollte.

3. Juni. **Der Schifferstreik** hat sich auf andere Häfen Frankreichs ausgedehnt, einschließlich Cherbourg, Bordeaux und Toulon. Die Fischer beteiligen sich am Streik, und seit gestern sind im Hafen von Savre keine französischen Schiffe mehr ein- und ausgelaufen.

3. Juni. **Die Regierung hat dem Verlangen der Abberetern nachgegeben,** die Streikenden durch Seelente der Regierung zu ersetzen.

San Francisco in Not.

1. Juni. **Der Correspondent der „Times“** meldet aus New-York, daß die Situation in San Francisco eine verzweifelte ist. 46.000 Menschen sind brotlos, und es ist außer Zweifel, daß zwischen den San Franciscoer Zeitungen ein geheimes Uebereinkommen besteht, darüber zu schweigen, um fremdes Kapital nicht abzuschrecken.

Der höfliche Eduard.

3. Juni. **König Eduard** hat, als ein Zeichen besonderer Freundschaft und Achtung, dem Prinzen Tschimi ein Kriegsschiff zur Verfügung gestellt, um ihn von Vancouver nach Hokkaido zu geleiten.

Chamberlain — schwer krank.

3. Juni. **Mr. Chamberlain kam am Sonnabend Abend in Dover an** und mußte aus dem Zug gehoben werden. Er mußte sich auf einen Stuhl setzen, sein Gang war unsicher. Die Familie hat einen Bericht veröffentlicht, wonach er sich viel besser befindet und für die nächste Zeit in London verweilen wird.

Reise des norwegischen Königspaares.

3. Juni. **Der König und die Königin von Norwegen besuchten Paris** und nahmen an einem Festmahle bei Präsident Fallieres teil, welcher Christiania im nächsten Sommer zu besuchen verspricht.

Ein neues französisches Kriegsschiff.

3. Juni. **Das Linien Schiff „Verite“** ist in Bordeaux vom Stapel gelaufen.

Der russische Kaiser verleiht dem Präsidenten der französischen Republik den St. Andreas-Orden.

3. Juni. **Präsident Fallieres ist vom Czaren der St. Andreasorden**, begleitet von einem herrlichen Hand schreiben, in dem der Czar Frankreich alles gute wünscht, versehen worden.

Vermischte Nachrichten.

31. Mai. Die **Königin von England** ist von ihrer Mittelmeerreise wieder in London angekommen.

1. Juni. **Sir Chas. Bruce** sagt in einem an die „Morning Post“ gerichteten Schreiben, daß, da Du Clos sich an ihn persönlich wendet, er mit Freunden die Gelegenheit ergreift, den Mut und die Entschlossenheit, die Mauritianus in den kritischen Jahren von 1893 bis 1903 gezeigt habe, zu bestätigen.

3. Juni. **Sir William Graham** ist gestorben.

3. Juni. **Mr. Polincare** ist zum Berichterstatter der Budgetkommission des Senats gewählt worden, was eine Freundschaft gegen das Programm von Mr. Caillaux bedeutet.

Die Jungferrede des früheren langjährigen Ostafrikaners Dr. Arning im Reichstag am 3. Mai 07.

Am 3. Mai ergriff Dr. Arning gelegentlich der zweiten Lesung des Kolonialgesetzes das Wort. Seine Rede gefiel dem Hause in ihrer ruhigen, sachlichen Art und doch warmem Ton ganz außerordentlich. Als der Abgeordnete zu seinen Freunden zurückkehrte, schüttelten ihm Wassermann und die Fraktionsgenossen gratulierend die Hand und von der Rechten sowie von den nahe sitzenden Freisinnigen kamen Liebert, Derksen, Wiemer, Mugdan und andere Kollegen heran, um den erfolgreichen Redner zu beglückwünschen.

Nachstehend ist wörtlich der Inhalt von Arnings Rede wiedergegeben.

„Ich glaube, die weitaus größte Mehrzahl der Mitglieder dieses hohen Hauses, würde, selbst wenn sie die Neigung dazu hätten, etwas derartiges zu empfinden, wozu ja eine größere Anzahl der Herren zweifellos nicht bereit sein wird, erneuert kommen, mit welcher Freude und Genugtung das Auftreten des Herrn Kolonialdirektors im vorigen Jahre in denjenigen Kreisen begrüßt worden, die in einem wirklichen Zusammenhange mit den Kolonien stehen. Die Zeitungen draußen hielten davon wieder, und auch die einzelnen Äußerungen nicht allein von Kolonialbeamten, sondern auch von Ansiedlern und anderen privaten Personen, z. B. Kaufleuten, brachten das unvorhergesehene zum Ausdruck. Ferner wurde als ganz besonders erfreulich anerkannt, daß in den Worten und Gedanken, die der neue stellvertretende Herr Kolonialdirektor in die Welt hineingeworfen hatte, ein weitblickender und weitgreifender kaufmännischer Geist sich kundgab, der für die Entwicklung der Kolonien, die unzweifelhaft für unser Vaterland von großem Wert sind, eine ganz ungeheure Bedeutung hat. Er hat die Wege der Entwicklung gewiesen. Dafür, was andere wohl gefühlt oder geahnt haben, wozu aber keiner die Formel gefunden hatte, hat er den Pfad der Ausführung gewiesen. Wir danken ihm daher, daß wir in unseren kolonialen Beziehungen ein neues Leben empfinden. Wir danken ihm aber noch etwas anderes — und das hebe ich ganz besonders mit der Einwilligung meiner politischen Freunde hervor — nämlich einen neuen frischen Zug, einen neuen Hauch im politischen Leben der Heimat.“

(Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Und wenn er jetzt auf seinem Schiffe gen Süden fährt, dann möge es heißen: das Schiff trägt Dernburg und sein Glück!

(Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Ich habe den Ausführungen der Denkschrift über die Schaffung eines Reichskolonialamts kaum etwas hinzuzufügen. Ich kann auch feststellen, daß wir uns in bezug auf die Verhältnisse der Neuschaffung im großen und ganzen dem anschließen können, was Herr Dr. Wiemer geäußert hat. Ich will daher auf die besondere Begründung dafür, daß wir für die Schaffung eines selbständigen Kolonialamts eintreten, nicht weiter eingehen.

Ich will aber hieran einen Wunsch anknüpfen, dahingehend, es möge bei der Auswahl der Beamten dafür gesorgt werden, daß kaufmännischer und kolonialer Geist in diesen Beamten vorhanden sei. Der Herr Kolonialdirektor ist ja selbst gewissermaßen ein Außenseiter, und er wird die Empfindung haben, daß da etwas geschehen muß. Er hat, wie ich in der Zeitung gelesen habe, Verhandlungen angeknüpft mit der Handelshochschule Berlin, die zweifellos dahin gehen sollen, daß kaufmännische Betätigung unter den Beamten großgezogen werden soll. Er hat in der Budgetkommission aber auch gesagt, daß die juristische Ausbildung von Assessoren in größeren kaufmännischen Betrieben nicht besondere Erfolge gezeitigt hat. Demgegenüber möchte ich darauf hinweisen, daß das beste Feld, auf dem wir Beamte gewinnen können, die Kolonien selbst sind. Mann sollte aus allen dort arbeitenden Beamtenkategorien, aus dem Juristen, technischen Beamten, Landmessern, Förstern oder was sonst dort ist, diejenigen Leute ansuchen, welche sich wirklich eignen, eine koloniale Beamtenschaft zu bilden. Auch Kaufleute, die draußen in Privatbetrieben tätig sind, sollte man in die Beamtenkarriere überführen. Man sollte aber auch dafür sorgen, daß diese Beamten in dem neuen Staatssekretariat, das geschaffen werden soll, ihr weiteres Fortkommen finden. Bis jetzt ist das nur in geringem Maße der Fall gewesen. Nichtjuristen sind in der Kolonialabteilung, wenn überhaupt, nur sehr vorübergehend beschäftigt worden. Sa, bis vor nicht langer Zeit war es noch ein ziemliches Hindernis selbst für die Juristen, in der Zentrale hier angestellt zu werden, wenn sie draußen tätig gewesen waren. In der Weise, wie ich es hier im Namen meiner politischen Freunde angedeutet habe, ist es wahrscheinlich nicht unmöglich, einen wirklich guten Kolonialbeamtenstand auszubilden, der auch mit dem kaufmännischen Geist neben dem kolonialen erfüllt ist.“

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Es ist dann in der Budgetkommission davon die Rede gewesen, daß man das Schwergewicht der Verwaltung von hier aus der Zentrale in die Kolonien verlegen will. Das ist allerdings durchaus wünschenswert und dient dazu, die Kolonien allmählich der Selbstverwaltung und überhaupt der Selbständigkeit entgegenzuführen. Dadurch wird nun unzweifelhaft mit der Zeit eine Entlastung der hiesigen Zentrale, des jetzt beauftragten Staatssekretariats, für die Kolonien hervorgerufen werden.

Es wurden ferner in der Budgetkommission Bedenken geäußert, ob es nicht besser sei, die Stellen, die da gefordert werden, nicht alle zu etatieren, sondern sie zum Teil wenigstens außeretatmäßig zu lassen. Es ist schließlich auf die Gründe hin, die in der Kommission angeführt wurden, beschloßen worden, die Stellen sämtlich zu bewilligen, und ich glaube auch, daß bei der Entlastung der Zentrale durch die Uebertragung des Schwergewichts der Verwaltung in die Kolonien selbst zwar eine gewisse Verminderung der Arbeitslast wird eintreten können; aber es ist demgegenüber nicht zu verkennen, daß eine solche Selbständigmachung der Kolonien nur eintreten kann, wenn sie sich in einer höheren Entwicklung befinden und dies würde naturgemäß wieder nach hier zurückwirken, sodas vorausichtlich doch die Menge der etasmäßigen Stellen später die gleiche bleiben müßte. Zu wünschen und hoffen ist allerdings, daß eine Vermehrung der Stellen in späterer Zeit nicht eintreten möge.

Die Selbstverwaltung der Kolonien ist unzweifelhaft anzustreben; denn wenn die Ansiedler, die dort draußen sitzen, seien es nun Kaufleute, Pflanzler oder kleine Ansiedler, selbst verantwortlich sind, so werden sie jedenfalls vorsichtiger und sparsamer wirtschaften.

Es ist darauf hinzuwirken, daß dann eine freigewählte Verwaltung nicht allein beratend, sondern auch beschließend den Behörden zur Seite steht. Ein Ansatz dazu ist in den meisten Kolonien bereits vorhanden: es sind das die Gouvernements- und Bezirksräte, die aber heute noch nicht in voller Freiheit ihre Mitglieder zu wählen haben. Dieses ist auch heute wohl kaum durchzuführen, sondern eine gewisse Einwirkung der vorgelegten Behörden ist vorläufig noch notwendig, weil die meisten Herren, die draußen sind, sich einer verhältnismäßig großen Jugend erfreuen, insbesondere in den Tropenkolonien; dort findet auch ein sehr großer Wechsel der einzelnen Personen statt, sodas diese nicht genügend mit den kolonialen Verhältnissen verwachsen und noch nicht genügendes Verantwortungsgefühl haben, für Handlungen, die in die Zukunft wirken sollen. Das wird mit der fortschreitenden Entwicklung der Kolonien anders werden, vor allem dann, wenn die Bahnen in das Innere vorgeschoben, und die gesunden Hochlande entwickelt sind, und es zu einer ständigeren Bevölkerung in diesen Gebieten kommen wird.

Alsdann aber sind wir der Ansicht, daß nach Möglichkeit einer sehr freien Selbstverwaltung und Selbstregierung Rechnung getragen werden möge.

(Sehr gut! bei den Nationalliberalen.)

Eine gewaltige Mehrforderung ist unzweifelhaft diejenige, welche für die Errichtung des Schutztruppenkommandos verlangt wird. Es ist ja in der Budgetkommission vielerlei darüber gesprochen worden; aber man ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Sache, wie sie vorliegt, ein abgeschlossenes Ganzes ist, an dem man einzelnes nur schwer wird ändern können; es ist auch durch die Ausführungen des Herrn Regierungsvertreters nachgewiesen worden, daß für die augenblicklichen Verhältnisse tatsächlich ein solcher Umfang notwendig ist, nicht allein für die Vorbereitung gegenüber etwaigen zukünftigen Umständen, sondern vor allen Dingen auch für die Lasten, die dieser Verwaltung anheimfallen durch die Ueberwachung der Invaliden aus dem südwestafrikanischen Aufstande. Diese sind heute schon in ziemlich erheblicher Anzahl vorhanden; wenn die Hauptaktionen dort beendet sein werden, ist ein weiterer Zuwachs zu erwarten, und steter Wechsel wird stattfinden.

Die Streichung des Generals und seines Adjutanten ist im großen und ganzen nicht gerade wesentlich. Wir haben aber gegen diese Streichung nichts einzuwenden, vor allen Dingen auch aus dem Grunde nicht, weil wir hoffen, daß auf diese Weise ein Dualismus, wie ihn auch Herr Dr. Wiemer zurückgewiesen hat, vermieden werden kann; denn durch einen solchen Dualismus würden die unglücklichsten Verhältnisse eintreten.

(Sehr richtig! bei den Nationalliberalen);

sie sind in unseren Kolonien schon vorhanden gewesen, und es muß mit allem Nachdruck darauf gehalten werden, daß eine selbständige Haltung der militärischen Behörden nicht eintreten kann und nicht eintritt, weder hier noch draußen in den Kolonien.

(Sehr wahr! bei den Nationalliberalen.)

Es fragt sich nun doch auch, ob wir wirklich Grund haben, für unsere Kolonien in dieser Weise größere Mittel zu bewilligen, ob sie in Zukunft wirklich das leisten werden, was unter diesen Verhältnissen von ihnen gefordert werden muß. Da glaube ich nun, daß wir mit einigem Vertrauen in die Zukunft blicken können.

Die Handelsentwicklung — das hat ja der Herr Abgeordnete Spahn auch seinerseits zugegeben — ist in einem verhältnismäßig erfreulichen Fortschreiten begriffen. Ich glaube sogar, daß sie als erfreulicher bezeichnet werden kann, als es der Herr Abgeordnete Spahn getan hat. Ich will nur ganz kurz einige Zahlen anführen, und ich glaube nicht, daß ich mich da irre. Ich habe mir Notizen gemacht, daß der Gesamt-handel in Deutsch-Ostafrika im Jahre 1903 18 Millionen betrug und im Jahre 1905 27 Millionen — in drei Jahren ist das eine Vermehrung von fast 33 Prozent. Ähnlich ist es in Kamerun. Dort ist der Gesamt-handel von 16½ auf 22 Millionen gestiegen. Das ist also eine Steigerung etwa auch um 30 Prozent und mehr.

Es ist aber nicht allein dieses, was mich veranlaßt, eine günstige Entwicklung der Kolonien vorauszusetzen, sondern es ist auch noch etwas anderes, was in den Kolonien selbst liegt. Ueberall, wohin wir heute in den Schutzgebieten sehen, ganz besonders aber in den mehr tropischen Gebieten von Kamerun, Togo und Deutsch-Ostafrika, ist eine ganz außerordentliche Entwicklung vorhanden. Die Erfolge, die mit Pflanzungen in den verschiedensten Teilen der Gebiete erzielt worden sind, sind von derartiger überzeugender Gewalt, daß heute, wie das bisher nicht der Fall gewesen ist, das Kapital sich bereit erklärt, in die Kolonien hineinzugehen. Wir haben gesehen und erfahren es ja auch aus den Statistiken, die uns zugehen, daß insbesondere Sisalhanf, Gummi und Baumwolle in ganz hervorragender Weise in den Kolonien gedeihen, und daß solche Erzeugnisse in rasch steigendem Maße ausgeführt werden. Vor allen Dingen eröffnet die Entwicklung des Baumwollbaues in den Kolonien eine außerordentlich gute Aussicht in die Zukunft. In Togo sind z. B. auf der Ausstellung in Lome nicht weniger als 426 Eingeborene gewesen, welche Baumwolle ausgeführt haben. Auch die Pflanzungen sind in erfreulicher Entwicklung, ja, die Sache geht bereits so weit, daß es in Deutschland eine Spezialverarbeitung von Togobaumwolle gibt. Es muß also eine solche Baumwolle in reichlicher und guter Menge schon vorhanden sein. Vor allem ist auf die Entwicklung des Baumwollanbaues in Deutsch-Ostafrika hinzuweisen. Auch in Togo sind die Preise, die für dortige Baumwolle erzielt wurden, recht gut gewesen. Aus Deutsch-Ostafrika sind aber Baumwollmengen gekommen, die mit Preisen bezahlt worden sind, die man fast als Phantasiepreise bezeichnen könnte. Es sind für das Pfund bis 102 Pfennig bezahlt worden. Nun bin ich, entgegen den Äußerungen, die der Herr Abgeordnete Dr. Spahn gemacht hat, doch der Ansicht, daß wir von dem Baumwollbau in unseren Kolonien, besonders in Ostafrika, aber auch in Togo und Kamerun, sehr viel mehr erwarten können, als vielfach gehofft wird. Ob wir je unseren ganzen Bedarf von dort werden decken können, weiß ich nicht; aber wir werden doch derartige Mengen Baumwolle von dort beziehen können, daß wir einen außerordentlichen Einfluß auf die anderen Staaten, die uns jetzt die Baumwolle liefern, ausüben können; daran ist gar kein Zweifel.

(Sehr richtig!)

Es sind in Ostafrika, das ungefähr doppelt so groß ist wie Deutschland, weite Flächen vorhanden, nicht allein in der Nähe der Küste, sondern auch überall im Innern, die mit Baumwolle bepflanzt werden können, und wo der Baumwollanbau gut gedeiht. Gerade die allerbeste Baumwolle ist aus dem Innern vom Viktoriassee gekommen, und sie hat den Transport über den Viktoriassee bis an die Ugandabahn und über die Ugandabahn bis an die Küste und von dort nach Europa getragen. Also wenn am Tabora herum solche Pflanzungen entstehen, so werden diese sich unzweifelhaft trotz der langen Bahnstrecke, über die sie zu laufen haben, doch bezahlt machen können. Auch andere Erzeugnisse sind auf dem gleichen Wege vom Viktoriassee in den Handel gebracht worden und erweisen den Nutzen des Bahnbaues.

Es ist also sehr wohl möglich, daß wir auch durch längere Bahnstrecken das Land mit Erfolg werden entwickeln können. Es ist aber darauf hinzuweisen, wenn wir wirklich einmal zu einer umfangreichen Entwicklung des Baumwollbaues dort kommen werden, daß wir damit

auch in welthandelspolitischer Beziehung einen Eindruck machen können. Hätten wir nicht erst jetzt, sondern vor 10, 15 Jahren mit dem Bahnbau in unseren Kolonien und mit der Entwicklung des Baumwollbaues angefangen, dann würden wir, glaube ich, wenn wir zum Abschluß eines Handelsvertrages mit Nordamerika kommen, einen ganz anderen Eindruck machen können, als es heute der Fall ist.

Es ist dann noch zu erwähnen, daß die Aussichten, die für die Ansiedlung in Ostafrika bestehen, außerordentlich günstig sind. Ich will namentlich hinweisen auf die größeren Gruppen von Buren, die in der Gegend des Kilimandscharo und am Meru-berge angehebelt sind. Es ist allerdings eine Anzahl dieser Leute nach dem englischen Gebiet ausgewandert. Es sind das, wie mir ein befreundeter Herr, der jetzt von dort zurückgekommen ist, mitgeteilt hat, aber nicht die besten Elemente gewesen, sondern weniger gute, deren Verlust kein besonderer Schaden für die Kolonie ist. Die, die dort geblieben sind, haben gute Farmen angelegt — je 20 bis 30 Hektar sind unter Anbau genommen worden —; außerdem sind sie in der Viehzucht vorgegangen und haben recht gute Erfolge darin erzielt. Auch der Handel blüht dort. Es sind dem eben genannten Freunde auf dem Wege von Mombo landeinwärts bis zum Kilimandscharo 15 große, mit 20 Ochsen bespannte Wagen begegnet, die hochbeladen mit Erzeugnissen jener Gegend der Eisenbahnstation Mombo zustrebten. Für die Erschließung der Kolonien ist Bahnbau durchaus notwendig. Ich will aber auf die Frage, welche Bahnen gebaut werden sollen, und welche Linien notwendig sind, heute nicht eingehen. Ich glaube, dazu ist dann die Zeit, wenn uns die betreffenden Vorlagen gemacht werden. Überstürzt soll natürlich der Bahnbau nicht vor sich gehen, sondern nach weiser und vorsichtiger Überlegung.

Für die Hebung der Kolonien ist noch mancherlei anderes nötig. Das schon erwähnte Kapital, der nervus rerum, darf nicht fehlen. Es ist an die Hebung der Eingeborenen zu denken. Es muß dahin gestrebt werden, daß die Volkszahl der Eingeborenen sich nicht allein vermehrt, sondern daß sie zu einer gewissen Bildung geführt wird. Nur damit werden wir einen zuverlässigen und ordentlichen Arbeiterstand erzielen können. Ich will im einzelnen nicht darauf eingehen, wie man sich die Ausbildung der Eingeborenen vorzustellen hat; ich will auch nicht darauf eingehen, wie das Recht der Eingeborenen beschaffen sein soll. Das sind Fragen, die sich in einer kurzen Rede nicht erledigen lassen, sondern die erfordern eingehende und sorgfältige Arbeiten wissenschaftlicher Natur.

Aber dann noch etwas anderes, was für die Entwicklung der Kolonien von außerordentlichem Wert ist: das sind tüchtige Beamte. Wir haben ja deren genug, müssen aber auch in Zukunft solche haben, die mit Freude und Vergnügen ihren Arbeiten nachgehen. Einer der Hauptgründe, daß wir manchen tüchtigen Mann, den wir dort sehr gut gebrauchen können, nicht bekommen, liegt in einer Ursache, die hier in diesem Hause und in dem Verfahren begründet ist, das hier eingeschlagen worden ist. Ich will auf die Kolonialskandale nicht im einzelnen eingehen, aber ich glaube, man würde es nicht verstehen, daß ich, der ich lange draußen gewesen bin, mich nicht in irgend einer Form damit beschäftige. Ich will ganz sachlich bleiben und keinerlei irgendwie geartete Personfragen hineinziehen und will durchaus nicht die Veranlassung geben, daß die Debatte sich zu einer Diskussion über Kolonialskandale entwickeln möge. Selbstverständlich hat es draußen auch rüddelige Schafe gegeben, und es ist hier und da etwas vorgekommen, was nicht zu verantworten ist; aber erst die immer wiederkehrende und immerfort sich wiederholende Erörterung darüber hier im Reichstag hat nicht allein im Ausland, sondern auch in unserer eigenen Bevölkerung den Anschein bewirkt, als ob die Zahl dieser Verfehlungen viel größer sei, als sie wirklich ist.

(Sehr gut! bei den Nationalliberalen.)

Es kommt dann hinzu, daß hier auch des öfteren Beschuldigungen vorgebracht sind, die nicht vorständig begründet waren. Ich nehme durchaus an, daß die Herren, welche hier derartige Beschuldigungen vortrugen,

in dem Augenblicke, als es geschah, von der Wahrheit ihrer Äußerungen durchaus überzeugt gewesen sind. Ich nehme es als Tatsache an, daß dies der Fall gewesen ist. Trotzdem ist aber dadurch außerordentlich großes Unheil angerichtet worden gegenüber den Beamten. Ueberall sonst in der Welt liegt demjenigen, der den Angriff macht, die Beweislast ob; in diesem Falle aber mußten die Leute, die angegriffen wurden, selbst sich verteidigen und den Beweis erbringen, daß das nicht zutrifft, was ihnen vorgeworfen wurde. Die Unmöglichkeit, diese Behauptungen sofort zu widerlegen, hat auch dazu beigetragen, daß sie einen gewissen Wahrheitswert in den Augen der Bevölkerung bekamen; sie gingen in das Land unbewiesen hinaus, der Gegenbeweis kam erst lange nachher, und so wurden sie geglaubt. Ganz charakteristisch für das Unheil, was durch solche Sachen angerichtet werden kann, ist ein Prozeß, der jetzt in Köln spielt. Da hat ein Herr Arnswald in einer öffentlichen Versammlung eine Behauptung, die der Herr Abgeordnete Bebel gemacht hat, wiederholt. Ich betone: Herr Bebel hat ausdrücklich gesagt, er habe diese Mitteilung bekommen, er wüßte nicht, ob sie wahr sei, er wünsche aber, daß die Sache aufgeklärt würde. Diese Äußerung ist in die Zeitungen hinausgegangen. Nun hat dieser betreffende Herr dort in einer Versammlung die Sachen erwähnt. Er hat aber jenen Vorbehalt nicht hinzugefügt, wahrscheinlich, weil er ihn in den Zeitungen nicht gefunden hat, denn so genau werden die Verhandlungen dieses hohen Hofes von den Zeitungen nicht gebracht, sondern nur auszugeweiht. Nun wird der Herr Arnswald verklagt, ich glaube, durch die Kolonialabteilung, und er sagt uns, ich habe nicht gelesen und nicht gefunden, daß dieser Vorbehalt von dem Abgeordneten Bebel gemacht ist, und infolgedessen glaubte ich berechtigt zu sein, so zu sagen, wie ich getan habe. Es zu ist vermuten, daß er auf Grund seiner Gutgläubigkeit freigesprochen wird, aber bei den Gebildeten und auch bei der großen Masse wird gesagt: der Arnswald ist freigesprochen, also wird doch wohl was hinter der Sache stecken.

(Sehr richtig! rechts.)

Dann ist da eine andere Sache, die hier im vorigen Jahre auch vorgebracht ist, sie erinnert fast an die „Unheimlichen Geschichten“ des Allan Edgar Poe, des bekannten amerikanischen Schriftstellers. Ich meine die unheimliche Geschichte von dem angestammten Kopf in Togo. Das ist grauenvoll, da läuft den Leuten ein Schauer den Rücken herunter, wenn sie so etwas hören und sie verbreiten es eifrig weiter, um anderen das gleiche Vergnügen zu verschaffen. Es mag noch so schlagend nachher die Nichtberechtigung dieser Beschuldigungen erwiesen werden, so bleibt doch immer etwas bis zu einem gewissen Grade davon hängen

(Sehr richtig! rechts.)

und wenn es weiter nichts ist, was hängen bleibt, als daß gesagt wird: das ist der und der, von dem einmal gesagt ist, er soll 50 Kinder ertränkt oder den Kopf angenagelt haben. Das muß doch für die Empfindung dieser zu unrecht beschuldigten Männer etwas Grausames sein, eine Grausamkeit, welche diejenigen Grausamkeiten übertrifft, die je angeblich oder in Wirklichkeit von den Beamten in unseren Kolonien begangen sein sollen.

(Bravo!)

Dann will ich noch einmal erwähnen und damit schließen, daß es wie ein Aufatmen durch die ganze koloniale Beamtenenschaft gegangen ist, als im vorigen Jahre Exzellenz Dernburg für seine Beamten eintrat. Gerade das Subjektive, Impetive, Persönliche, was dabei sich zeigte, hat ihn zu dem gemacht, was er jetzt ist für seine Untergebenen: den Mann, zu dem sie mit Vertrauen aufschauen. Es hat aber auch noch etwas anderes bei dieser Gelegenheit seine Endschöpfung gefunden; es sind das gewisse unberechtigte Einflüsse, die in den Kolonien sich geltend zu machen versuchten. Nicht alle Kreise, welche die betreffenden Beziehungen besaßen, haben diesen Einfluß lauszuüben sich bemüht; aber hier und da ist doch etwas vorgekommen, was besser unterblieben wäre. Ich habe da einen Freund, der draußen seit vielen Jahren als Beamter tätig war und noch tätig ist. Er hat mir mit eigenem Munde erzählt, wie er in einen ganz nebenfälligen Streit gekommen ist mit dem Oberen einer katholischen

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 29. Mai bis 4. Juni 1907.

Datum	Baganajo	Pangani	Sadani	Tanga	Muhesa	Amani	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapa	Kilimatinde	Tabora	Morogoro	Wugiri	Mombo	Wilhelmsthal	Muansa	Daresalam
29. 5.	0.0	0.0	—	—	—	0.0	—	0.0	—	0.0	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—
30. 5.	—	5.9	—	4.8	—	0.0	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—
31. 5.	—	—	—	—	0.1	1.3	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	5.0	—	—	—	—
1. 6.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—
2. 6.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—
3. 6.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—
4. 6.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—
Monatssumme	166.7	222.3	95.5	375.7	233.4	331.0	104.0	45.2	180	31.4	7	34.7	5.6	1.4	4.7	63.9	271.0	143.1	170.9	240.0	99.3
Abw. v. Vorjahr	-140	-14	-72	-67	-48	-34	7	-30	-8	5	?	-21	6	-0.0	6	-42	-61	-66	-54	-164	-154
do. März	-698	-462	-522	-552	-337	-329	?	-35	-215	73	?	-191	-64	?	-27	-598	?	-367	-406	-38	-514

*) Die Regensumme sind gekabelt von den einzelnen Stationen; die Zahlen weichen z. T. nicht unerheblich ab von den hier auf Grund der einzelnen Wochen-Depeschen berechneten Summen.

*) In Daresalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erlässlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Mission; es hat sich um einen Gegenstand im Werte von wenigen Mark gehandelt. Mein Freund glaubte, dem nicht nachkommen zu können, was der betreffende Herr von ihm verlangte. Er bekam nun einen Brief, der folgendes besagte:
Wenn ich auf diese Weise nicht mit Ihnen mich

einigen kann, so werde ich mich an die geeignete Stelle — in Klammern: Erzberger — wenden.

(Heiterkeit.)

Nun, meine Herren, ich glaube, über die Zeiten sind wir hinweg

(Heiterkeit.)

und ich hoffe, daß wir nicht wieder in diese Zeiten kommen werden. Ich will wünschen, daß wir durch einen tüchtigen und guten Beamtenstand unsere Kolonien zu der Blüte entwickeln werden, die sie ihrer Beschaffenheit nach erreichen können.

(Bravo!)

Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil
Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
Telegramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher I 6015.

Deutsches Hotel **MARSEILLE**. Besitzer V. Iullier, Deutsche.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 9.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.

ADRESSEN
aller Branchen und Länder liefert unter Garantie.
Welt-Adressen-Verlag Emil Reiss in LEIPZIG.
Fernsprecher N° 3229.
Telegr. Adr.: Weltreiss.
— Katalog gratis. —

Am Sonntag, den 2. u. 9. Juni fällt in der evangelischen Kirche der Gottesdienst aus.
Evangelisches Pfarramt.

MAGGI'S Suppen

Schutzmarke Kreuz-Stern

DIE BESTEN!

Skatkarten

zu haben bei der **Deutsch-Ostaf. Zeitung.**

Helles Dortmunder Actien Bier

Bremer St. Pauli Bier

Dunkles Eremiten Bräu und Pilsener Bier

aus dem böhmischen Brauhaus Berlin

Henckel Trocken in 1/4 u. 1/2 dl.

Havana u. Hamburger Cigarren.

Hansing & Co.

Nachruf.

Am 1. Juni d. Js. verschied in Schirati an Lebererkrankung der Sanitätsunteroffizier in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika
Paul Borchardt.

Den so frühen Heimgang betrauern aufs Tiefste seine Kameraden.

Daressalam, den 6. Juni 1907.

Die Unteroffiziere der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Nachruf.

Am 31. Mai d. J. verstarb im hiesigen Gouvernementskrankenhaus unser Aufseher

Herr Franz Rehwagen

an Schwarzwasserfieber im Alter von 37 Jahren.

Wir bedauern auf's Tiefste den Tod dieses fleissigen und gewissenhaften Beamten. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Baubureau Philipp Holzmann & Cie.

Fabrik feiner Fleischwaren

H. & P. Sauer mann Act.-Ges.
Kulmbach & München.

Grösste Spezialfabrik Deutschlands in **Dauerwurst und Kochwinken** mildester salpeterfreier Präparation.

Zu verkaufen infolge Abreise:

Eine Esszimmereinrichtung: Buffet, Tisch, 12 Stühle, Anrichte, Chaiselongue.

Eine Schlafzimmereinrichtung: Betten, Spiegelschrank, Waschtisch etc. ferner Tische, Stühle, Vorhänge u. Portieren, Nähtisch, Eisschrank, Moskitohaus und Diverses.

Dengler

Baubureau Philipp Holzmann & Cie.

Haben Sie Sand?

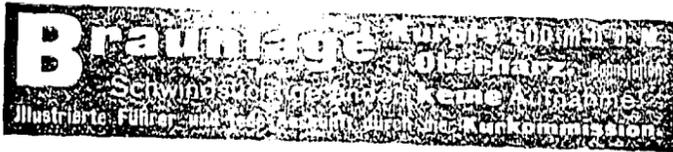
Kies, Steinschlag, Schlacke? Wollen Sie diese fast wertlosen Produkte zu Gold machen? Dann fabrizieren Sie nach meinen Verfahren und Patenten aus Cement und Sand

Mauersteine Dachziegel Brunneneinfassungen und Rohre.

Keine Vorkenntnisse nötig, nur geringes Kapital erforderlich. Kompl. Einrichtungen bereits zu sehr billigem Preise, nur Handbetriebe, keine Kraftanlagen notwendig.

— Alle Auskünfte und Prospekte gratis. —

Gotthard Bernig, Special-Masch.-Fabrik
Halle a Saale, Klirschnerstr. 19



Frisch eingetroffen:

Ein Posten

Blutwürste.

Ferner empfehlen:

Regenmäntel
Ia. Qualität

in versch. Preislagen.

Bretschneider & Hasche.

Über 100 000 im Gebrauch!

Blickensderfer Schreibmaschine

Bestes System, erstklassig, mit sichtbarer Schrift, Tabulator, auswechselbaren Typen und allen letzten Neuerungen. Katalog frei.

Auf Wunsch monatl. Teilzahlung.
Preise 175 und 225 Mk.

Filiale: Berlin
Leipzigerstr. 29 (Ecke Friedrichstr.)
Groyen & Richtmann, Köln.

Vertretung für Deutsch-Ostafrika:

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Daressalam.

Maddahand Fluidextrakt B 2

Man kann die Sache ansehen, wie man will, gut ist sie doch.

Natürliche

Milch

unter jedem Breitengrade.



Niederlagen bei der **Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft**

in Bagamoyo, Daressalam, Kilwa, Tanga und Zanzibar.

Wer

übernimmt die komplette Anlage einer mittleren

Sisalplantage

und zu welchem Preis? Offerten mit „Plantage 750“ Tanga postlagernd.

Einer in der **Heranschaffung von Plantagen-Arbeitern** erfahrenen Persönlichkeit bietet sich Gelegenheit zu lohnenden Aufträgen.

Anfragen mit „Arbeiter 660“ Tanga postlagernd.

ED. STADELMANN
Fernsprecher Nr. 24
A B C Code 4th Edition
Import und Export - Commission.
Vertretung der
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam sowie der in Daressalam erscheinenden
Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“ und der vom 3. April ebenfalls in Daressalam erscheinenden
Mittwochzeitung „Usaramo-Post“.
Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**
Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.
Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke
Pumpen-Anlagen.
Motore, Fahrräder.
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.
Hausbedarf und Möbel.
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier und Papierwaren.
Bureauaterialien. Leder, Schuhe, Nürnberger Kurz- und Spielwaren. Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel. Photogr. Materialien u. Chemikalien. Uhren und Musikinstrumente, Glaswaren.
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:
der **Sektellerei**
Ewald & Co., Rüdeshelm.
Depot und Verkauf:
von Weinen in Fass u. Kisten, Cognac, Whisky, Bitter etc.
Einkauf:
sämtlicher Kolonial-Producte zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss
von **Usambara-Kaffee, Vanille** und sonstige hiesige Landes-Producte.
Bestellungen
für jedwelche Waaren werden prompt und billigst ausgeführt.
Correspondenz
deutsch, englisch, französisch, italienisch, kiswahili.

Sigi Export Gesellschaft

m. b. H.

Tanga — Sigi

liefert

prompt und zu billigen Preisen

**Bretter, Bohlen, Balken
Mwale Hölzer**

Möbel nach Zeichnung.

Preise u. Kostenschläge auf Anfrage.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und kistenweise

Farben u. Öle Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in British-Ostafrika und Uganda. Erscheint in

Mombasa. — British-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten. Abonnementpreis pro Jahr einschl. Porto: für British-Ostafrika Rp. 12. für die anderen Länder Rp. 13.8.

Jünger, unverheirateter

Werkmeister

mit außergewöhnlichen Kenntnissen der gesamten Holzindustrie und d. Maschinenweherei, technisch u. praktisch durchgebildet, langjähriger Leiter größerer Berliner Bauwerkstätten, sucht zum Herbst d. J. zu welcher derselbe in Deutsch-Ostafrika eintritt, dort Stellung. In der Landwirtschaft ist einzuwachsen, würde auch eine andere diesbezügliche Stellung angenommen werden.

Gefl. Offerten erbittet

H. Letmathe,

Berlin, Ravenstr. 7.

San.-R. Dr. Kothe's

Sanatorium

Friedrichroda-Reinhardtsbrunn.

f. innere, Nerven u. Tropen-Krankheiten Erholungsbed. u. Recony. Herrliche Lage, vorzügl. moderne Einrichtungen.

Millimeter-Papier blau-grün

1a. Pausleinwand

„ Pausleinwand

„ Pausleinwand

„ Pauspapier

„ Schreibpapier

„ Zeichenpapier

„ Zeichenpapier

„ Pausleder

grün

braun

grün

grün

grün

grün

braun

in Blocks mit
Millimeter-Netz

in jeder Quantität zu beziehen bei der

Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.

der **D. O. A. Ztg.**, Daressalam Unter den Akazien No. 2.

Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro

hält jetzt ständig auf Lager

Max Steffens, Daressalam.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere

Vertretung für Insertionen und Druckaufträge

Herrn **Ed. Stadelmann** in Tanga

für die Nordbezirke mit dem 1. November 1906. übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

Sanatorium für Tropenkrankheiten

Baden-Baden

ist das ganze Jahr geöffnet und bietet Kranken und Reconvalescenten angenehmen Aufenthalt.

Dr. Diesing.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe, 21. Juni 1907.
„Khalif“ „ Pens, 4. Juli 1907.
„Herzog“ „ Weisskam, 12. Juli 1907.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle, 12. Juni 1907.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Gouverneur“ Capt. Carstens, 17. Juni 1907.
„Admiral“ „ Doherr, 29. Juni 1907.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Gouverneur“ Capt. Carstens, 18. Juni 1907.
„Admiral“ „ Doherr, 30. Juni 1907.
„Markgraf“ „ Volkertsen, 21. Juli 1907.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Sultan“ Capt. Ulrich, 16. Juni 1907.
„Kaiser“ „ v. Holdt, 29. Juni 1907.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle, 13. Juni 1907.
„Prinzregent“ „ Gauhe, 22. Juni 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlassung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An sonsten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhaus. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

Die Schicksalsmappe.

Von Ida-Voy-Ed.

(Schluß.)

„Ach!“ sagten die Fremden immer nur zu seinen Erklärungen -- bald sagte es die Mutter und bald die Tochter. Als habe er ihnen wunder was Seltenes erklärt. Oder waren sie etwa solche Heiden, daß sie nicht wußten, wie man sich der Mutter Gottes gegenüber zu betragen hat? Bei dem Gedanken wurde Moys ein wenig befangen. Denn der Herr Curate war scharf, sehr scharf. Moys nahm das 50 Centimesstück nicht mit so eilig befriedigter Handbewegung wie sonst. Aber schließlich: es war sein Beruf, er hatte unter-schiedlos gegen alle Menschen freundlich und höflich zu sein. So war es ihm anbefohlen vom Postmeister.

Er wandte sich um, nachdem das runde 50 Centimesstück gleichsam als dicker Punkt hinter die Unter-zeile gesetzt worden war. Eine Angelegenheit war für ihn ganz und auf immer beendet, wenn das Trink-geld sie abgeschlossen hatte.

Aber Fräulein Helene rief wieder: „Was für uns, postino?“

Er nickte. Eine ganze Menge. Kreuzbänder, Briefe, Karten, Karten. Für den Herrn. Für Madame. Und auch für Mademoiselle.

Der Herr machte eine Gebärde des Überdrußes. Das sah Moys von wenigen. Aber er deutete sich das so: das waren die, denen die Lebenspflichten so sehr über den Kopf wuchsen, daß jeder Brief ihnen schon neuen Anspruch an ihre Zeit bedeutete.

Ganz gefällig ging man zu viert dem erfahrenen Maultier nach; das kannte nur Weg und Ziel. Und keine Nebenwegen.

Moys zog aus seiner Tasche, was ihm für die Familie bestimmt schien. Was ihnen nicht zukam, gaben sie ja wieder zurück. Mancherlei Namen schrie-ben sich so ähnlich und klangen so verwandt, da mußte Moys sich schon eben ein wenig auf die Mithilfe der Herrschaften verlassen.

Ein Puch für den Herrn. Ein Brief für das Fräulein.

„Von Gusti. Mein, wie viel Zeit die zum Schrei-ben hat. Hätt' ich nicht auf der Hochzeitsreise!“

„Erst'n Nas an denn'n Brill,“ scherzte ihr Vater.

„Papa! Warte nur. In ein paar Tagen . . .“

„Ach was,“ sagte der alte Herr; plötzlich machte er ein Gesicht, als wäre er verlegen. So wie einer, der einen Spas auf harmlosen Füßen hinauslaufen ließ und nicht bedachte, daß der notwendigerweise auf ein Terrain mit Glasplütern geraten muß.

Und da noch eine bunte Karte an das Fräulein.

„Ich sammle ja gar nicht mehr,“ sagte Helene schon seit zwei Jahren nicht mehr, und alle Welt schreibt mir noch welche.“

„Die Geister, die ich rief,“ zitierte die Frau.

Und da noch ein Brief.

„Mama,“ schrieb Helene, „Mama . . .“

Es kam dem Moys wirklich so vor, als verlöre das frische, braune Gesicht seine Farbe . . . aus dem Sonnenbraun wich alle Wärme, und es sah beinahe grau aus. Die flinken Augen waren so still und sahen die Mutter an. Wie ein kleines Kind in seiner großen Not gleich den Blick der Mutter sucht.

Sie standen alle drei, als habe der Schreck ihnen diese Stelle angewiesen, mitten in der gewaltigen Weite der hochthronenden Bergumrahmung. Über ihnen der schwebende Himmel, an dem still und dick ein paar weiße Wolken standen.

Der Postbote mußte weiter. Er hätte doch wohl wissen mögen . . . so ein kleiner Ansaß von menschlicher Reugier und Teilnahme regte sich doch in ihm.

Und ein wenig rührte er auch nachher noch. Wenigstens die Umrißlinie von dem, was sich begab zwischen diesen Menschen . . .

Wie Helene den Blick der Mutter suchte, so trachtete die Frau danach, mit bittendem, liebevollem Auge den Mann zu ermahnen. Was wir auch hören, sei gerecht, bei ihr Auge. Achte die Haltung deines Kindes, die es seit zwei Jahren bewahrt. Und wenn jetzt ein großer Schmerz ihrer wartet, laß uns ihr helfen. Nicht ärmlich pöchen auf Voraussetzungen, auf das jämmerliche „Recht bekommen haben“.

Fest sah der Mann in das tiefe, bittende Auge. Er hatte seine Frau verstanden. Er konnte ihr mit klarem Blick sagen, daß es solcher Fürbitten nicht bedürfe.

Helene stand und versuchte den Brief zu öffnen. Sie wollte es mit Vorsicht tun. Mit der Andacht, die alles, was vom Geliebten kommt, wie eine Kost-barkeit behandelt. Aber ihre Finger flogen doch . . . Trotzdem sie ja so gewiß, so heilig gewiß wußte, daß in diesem Briefe nur Eines stehen konnte.

Der Umschlag flog zerrissen herab.

Mann und Frau beobachteten ihr Kind. Ohne es zu wollen, hielten sie sich Hand an Hand. Denn was da jetzt herniederkaute, mußte sie mitverfügen in ihrem liebsten Besitz, in ihrem einzigen, prächtvollen Mädchen -- so oder so -- es herabte sie. Aber sie wünschten es beide heiß: müchten sie unter Lachen beraubt werden -- in dem naiven Egoismus eines schwer erkämpften Liebesglückes.

Das Gesicht ihres Kindes gab ihnen Rätsel auf. Die immer beweglichen Züge, die sonst jederzeit so viel

von dem ausstrahlten, was in Helenes Seele vorging, waren wie in Feierlichkeit verschwiegen.

Und dann reichte sie ihnen die Blätter hin. Und sie warf sich auf den grünen Rasen, auf dies lerge, düstige Grün -- als sei es ihr Verlangen, sich an dem rauhen Boden zu verstecken. Ihre Schultern zuckten . . .

Nun lasen die beiden erfahrenen, zitternden Herzen, was da stand.

„Meine geliebte Helene!“

Die beiden Jahre sind nun um, die mir die kluge Einsicht Deines Vaters als Probezeit auferlegt. Dama-ls sagte ich freilich nicht gleich, kluge Einsicht, son-derm ich nannte es „philosophische Engherzigkeit“. Schließ-lich hatte ich's doch nicht so sehr viel flotter getrieben, als hundert andere auch, und die paar tausend Mark Schulden, die mir von meiner Korpsstudentenzeit nach-hingen, konnte ein reicher und wohlwollender Schwieger-vater leicht bezahlen. Ich versprach ihm doch meinem Ver-such fortan eifrig nachzugehen, sodasich keineswegs von den schwiegerväterlichen Zuschüssen abhängige. Und ich hatte das angenehme Siegeregefühl, das so viele von uns haben, die zwischen all den vielen jungen Mädchen, die sie in sich verliebt wähnen, endlich ihre Wahl getroffen. Sie -- die Männer -- kommen sich dann großartig als die Begnadeten vor, die nur zuzugreifen brauchen.

Aber in dem Augenblick, meine geliebte Helene, als Du so tapfer, so strahlend, so gläubig sagtest: zwei Jahre warten, das ist gar nichts, und Otto wird es Dir schon zeigen, was für ein Mann er ist! -- von dem Augenblick an, wo Du diese Worte in meiner Gegenwart zu Deinem Vater sagtest, hob mein eigent-liches Mannesleben erst an.

Und es fing damit an, daß ich mich schämte. Ich schämte mich der geringen Liebe, die ich bis dahin für Dich gefühlt, denn sie kam mir wie gar nichts vor, gegen das, was ich von da an für Dich empfand. Ich schämte mich vor Deinem Vater, weil ich so ein-sach vor ihn hingeworfen war, keck, in der fast herkömm-lichen Anschauung des heiratsfähigen jungen Mannes, der den künftigen Schwiegervater sich tributär ansieht. Seitdem habe ich gearbeitet. An mir und in meinem Beruf. Es wurde mir ganz leicht, mein Wort zu halten und Dir nicht zu schreiben. Ich sah ja immer Dein tapferes, gläubiges Lächeln vor mir. Um dieses Lächeln zu enttäuschen, dazu hätte ich ein niedriger Mann werden müssen.

Ich habe auch ein wenig Glück gehabt. Dies Wort muß nun einmal, wenn wir Ärzte es für das Blühen unserer Tätigkeit anwenden, immer zwischen melancho-lischen Gänsefüßchen stehen. Nicht nur kam ich sehr gut in meine Praxis, da es an einem chirurgischen Spezialisten tatsächlich am Ort und in der Umgebung gefehlt hat. Es ereignete sich auch ein Zwischenfall mit einer amerikanischen Familie, die hier auf der Durchfahrt von einem Automobilunfall betroffen ward und mich fast fürstlich honorierte, weil ich der Gattin des Amerikaners das gebrochene Bein vollkommen wieder hergestellt, was übrigens bei dem einfachen Bruch weiter kein Kunststück war. Also gewissermaßen ein Lustspiel-Amerikaner.

So waren meine Schulden schon vor dreiviertel Jahren bezahlt. Und ich kann Deinem Vater meine Bücher zeigen, aus denen das hervorgeht und aus denen er weiter ersehen wird, daß ich meine süße, kleine Frau auskömmlich ernähren kann. Zwar ohne Luxus, denn solch ein „Amerikaner“ stellt ein bißchen was wie ein Lotterielos vor, aber keinen Posten, mit dem man rechnen darf. Zahlen beweisen ja immer viel.

Aber auf meine bin ich stolz, bilde mit ein, sie beweisen noch extra viel.

Und wenn meine geliebte Helene denkt, wie ich in-zwischen denken gelernt habe, dann ist sie ohne Luxus zufrieden und will nur, was ihr Mann ihr erarbeitet!

Daß dies nicht aus Trotz gesagt wird, werden Deine lieben, verehrten Eltern verstehen. Mein Geständnis zu Anfang meines Briefes läßt den Verdacht von Trotz wohl gar nicht erst aufkommen.

Ich bin nur stolz geworden . . .

Und siehst Du, wie pünktlich ich wiederkomme?! Auf den Tag. Denn es war vor zwei Jahren am 15. Juli in Böhswangen, wo ich Euch durch Deinen Vetter Heino kennen gelernt hatte, als Dein Vater mir diese Prüfungszeit auferlegte.

Damit nun mein Brief ohne Umwege zu Dir komme, telegraphierte ich schon vor ein paar Tagen an Vetter Heino. „Weißt Du, wo Helene und ihre Eltern am 15. Juli sein werden?“

Und nun frage ich: glaubst Du, daß ich Deinem Vater noch immer der unwillkommene Freier für seine Einzige sein werde?

Ich frage nicht: will meine Helene mich noch? Denn da ihre Liebe von fernher fort und fort wie mit Wunderkraft auf mich wirkt, muß sie wohl noch ganz in starkem Leben stehen . . .

Ich könnte mir Ferien machen, vierzehn Tage, die ersten seit zwei Jahren. Ich könnte zu Euch eilen. Wird Dein Vater mich rufen?

Zwei Jahre warten war nichts, geliebte Helene. Aber am 15. Juli wird jede Stunde wie von Blei sein, so schwer und unbeweglich.

Dein Otto.

Es war, als fühle Helene den Augenblick, wo ihre

Eltern den langen Brief ganz gelesen und ganz in sich aufgenommen, mit heißem Glück und plötzlich aufwallender Liebe und Dankbarkeit für den, der ihn geschrieben.

Sie sprang empor und fiel Vater und Mutter um den Hals.

Und sie lachten und weinten und sprachen die unnützigsten Dinge durcheinander.

Bis Helene plötzlich entschlossen sagte: „Du wirst telegraphieren.“

„Dreifach bezahlt,“ gab der Vater zu. Es war nichts als Gehorsam gegen sein Kind. Ihr gehörte diese Stunde. Sie war die Triumphatorin. Ihr Glaube hatte recht behalten. Die Kraft ihres gesunden Herzens hatte einen Mann von den Oberflächen zum Wesen des Lebens geführt.

Bücher und Zeitschriften.

Frederik M. White, „Um des Mammons willen.“ (Kriminalromane aller Nationen. Bd. 12.) Preis: geb. Mk. 2.-; Verlag von Moewig & Köpfer in Dresden und Leipzig. „Um des Mammons willen“ ist ein hervorragender Detektivroman, in dem es nur unter äußerster Schwierigkeiten gelangt, ein von langer Hand her vorbereitetes Verbrechen zu entdecken und die Täter zu entlarven. Mit den modernsten Mitteln wird auf beiden Seiten gearbeitet. Telefon und Automobil spielen ihre Rolle, und der Leser befindet sich unausgesetzt in dem Maße einer atemlosen Spannung. Dabei ist der Ton ein durchaus vornehmer, jedoch sich der Roman würdig den bisher erschienenen Bänden dieser Sammlung anreicht. Wir können das Buch nur bestens empfehlen.

J. M. Sutcliffe, „Ein Opfer der Justiz.“ (Kriminalromane aller Nationen. Bd. 12.) Preis: geb. Mk. 2.-; geb. Mk. 3.-; Verlag von Moewig & Köpfer in Dresden und Leipzig. Justizmord! Was könnte wohl das Menschenherz mehr erschüttern als der gräßliche Gedanke, daß ein völlig Unschuldiger die Todesstrafe erlitten hat? Und doch müssen wir Zeitungen immer und immer wieder von solchen Fällen berichten, in denen die Nicht-sprechung verjagt und ein Unschuldiger das bellagenswerte Opfer mitleidiger Umstände und Zufälligkeiten wurde!

Einon derartigen Fall schildert - ohne alle krasse Effekte - der Roman „Ein Opfer der Justiz,“ denn leider erst zu spät reinigt eine wunderbar feine und schwierige Detektivarbeit wenigstens die Ehre und das Andenken des unschuldig der Rechtsprechung (Geo-pferlen. Möge das mit Wärme geschriebene Buch dazu beitragen, auf die Mängel unserer heutigen Rechtspflege hinzuweisen und viele Leser finden, denn wenn der Roman auch in England spielt, so könnte doch derselbe Fall sich ebenjogut bei unsgetragen haben!

Deutsch-Ostafrikanische Bank.

Ausweis vom 31. März 1907.

Passiva:

Table with 2 columns: Description and Amount (Rps.). Includes Grundkapital, Betrag der umlaufenden Noten, täglich fällige Verbindlichkeiten, an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten, Sonstige Passiva.

Aktiva:

Table with 2 columns: Description and Amount (Rps.). Includes Baarbestand, Bestand an Wechseln, Bestand an Lombardforderungen, Bestand an Effekten, Bestand an sonstigen Aktiven.

Kurse deutscher Kolonialwerte v. 6. Mai 1907.

Mitgeteilt vom Bankhaus von der Heydt & Co.

Table with 5 columns: Year, Capital, Description, Nachfrage (%), Angebot (%). Lists various colonial companies and their stock prices.

Selbsthändler bei allen Abchlüssen. Provisionsfrei. Zu jeder Art von Auskunft ist obenstehendes Bankhaus stets gern bereit.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Roma-basa, Zan-zibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 30. Mai bis 5. Juni 1907.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 00. Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnenschein in h m	Verdunstung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).			
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p	
30.	62,7	61,0	61,1	20,6	29,4	23,0	20,0	22,9	21,2	19,7	29,4	50,3	17,0	17,5	17,8	94	57	85	—	9	54	1,2	SW 1	SE 2	SE 1
31.	61,6	60,0	61,1	20,6	28,8	22,9	21,3	22,8	21,8	21,0	28,8	50,7	18,4	17,8	18,9	94	60	91	0,2	9	16	1,2	WSW 2	SE 2	SE 1
1.	61,8	59,7	61,1	21,0	28,9	22,9	20,0	22,1	21,3	19,9	29,2	49,7	16,8	16,3	18,0	91	55	87	—	10	25	1,4	SW 1	SE 3	SE 1
2.	62,3	60,1	61,0	20,8	27,6	23,6	19,9	23,5	21,9	19,2	28,6	50,0	16,8	19,4	18,6	92	71	86	—	9	15	1,0	SW 1	SE 2	SE 1
3.	62,6	60,8	61,9	21,2	29,0	22,0	20,1	22,1	20,8	19,7	29,0	49,1	16,9	16,2	17,6	90	55	89	—	9	23	1,0	SW 1	SSE 2	SE 1
4.	63,0	62,1	63,2	19,6	28,2	22,6	19,4	21,9	20,8	18,6	28,9	50,0	16,6	16,4	17,3	98	58	85	—	8	18	1,4	(S) 0	S 1	SE 1
5.	64,0	61,7	63,5	20,0	28,5	22,0	19,4	22,8	20,8	18,9	28,9	48,0	16,4	17,8	17,7	91	62	90	—	10	7	1,3	SW 2	S 3	SE 1
Mittel 21-31	62,8	61,3	62,5	21,8	27,6	23,0	21,0	23,3	21,9	20,8	28,0	49,6	18,0	19,1	19,0	93	70	91	Summe 38,7	6	47	0,9	SW 2	ESE 3	SE 1
Monats-Mittel	62,2	60,8	62,0	22,4	27,8	23,6	21,6	23,4	22,4	21,3	28,5	50,1	19,4	19,2	19,5	93	70	90	Mitt. Sm. 99,3	6	30	1,0	SW 1	ESE 2	SE 1

Postnachrichten für Juni 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bürgermeister“ nach Durban	
1.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
2.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
3.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 10. 5. 07.
4.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
5.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ von Durban	
6.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach Europa	Post an Berlin 25. 6. 07.
6.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 30. 6. 07.
6.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
6.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
11/10*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **)	
12.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
13.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers direkt über Beira nach Durban	
13.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
15.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
17.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ von Beira	
18.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Europa	Post an Berlin 13. 7. 07.
18.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
20.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
21.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ aus Europa	Post ab Berlin 1. 6. 07.
21.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
22.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ nach Durban	
22.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
24/23*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **).	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 7. 07.
27.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstation und Zanzibar	
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 6. 07.
28.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
29.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ von Durban	
29.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
30.	Abfahrt des R.-P.-D. „Admiral“ nach Europa	Post an Berlin 19. 7. 07.
30.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	

Anmerkungen *) Änderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.
Zanzibar**) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehr-dürfnis angefahren.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.
(Monat Juni 1907).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1. 6.	7 h 48 m	8 h 14 m	1 h 49 m	2 h 04 m
2. 6.	8 h 39 m	9 h 7 m	2 h 27 m	2 h 53 m
3. 6.	9 h 34 m	10 h 6 m	3 h 23 m	3 h 50 m
4. 6.	10 h 37 m	11 h 12 m	4 h 24 m	4 h 55 m
5. 6.	11 h 47 m	—	5 h 29 m	6 h 04 m
6. 6.	9 h 23 m	0 h 54 m	6 h 35 m	7 h 11 m
7. 6.	1 h 23 m	h 52 m	7 h 38 m	8 h 7 m
8. 6.	2 h 16 m	2 h 40 m	8 h 28 m	8 h 52 m
9. 6.	3 h 1 m	3 h 22 m	9 h 12 m	9 h 33 m
10. 6.	3 h 41 m	4 h 0 m	9 h 51 m	10 h 10 m
11. 6.	4 h 19 m	4 h 37 m	10 h 28 m	10 h 46 m
12. 6.	4 h 55 m	5 h 13 m	11 h 04 m	11 h 22 m
13. 6.	5 h 31 m	5 h 48 m	11 h 40 m	11 h 57 m
14. 6.	6 h 6 m	6 h 23 m	—	0 h 15 m
15. 6.	6 h 41 m	6 h 59 m	0 h 32 m	0 h 50 m
16. 6.	7 h 18 m	7 h 36 m	1 h 08 m	1 h 27 m
17. 6.	7 h 58 m	8 h 17 m	1 h 45 m	2 h 08 m
18. 6.	8 h 40 m	9 h 3 m	2 h 27 m	2 h 52 m
19. 6.	9 h 32 m	10 h 1 m	3 h 15 m	3 h 47 m
20. 6.	10 h 35 m	11 h 8 m	4 h 16 m	4 h 52 m
21. 6.	11 h 43 m	—	5 h 25 m	6 h 0 m
22. 6.	0 h 17 m	0 h 51 m	6 h 34 m	7 h 08 m
23. 6.	1 h 25 m	1 h 57 m	7 h 41 m	8 h 13 m
24. 6.	2 h 26 m	2 h 55 m	8 h 41 m	9 h 10 m
25. 6.	3 h 23 m	3 h 50 m	9 h 37 m	10 h 04 m
26. 6.	4 h 17 m	4 h 44 m	10 h 31 m	10 h 58 m
27. 6.	5 h 10 m	5 h 36 m	11 h 23 m	11 h 49 m
28. 6.	6 h 2 m	6 h 26 m	—	0 h 14 m
29. 6.	6 h 49 m	7 h 11 m	0 h 38 m	1 h 0 m
30. 6.	7 h 33 m	7 h 54 m	1 h 22 m	1 h 44 m

Am 3. 6. Lehtes Viertel. Am 10. 6. Neumond. Am 19. 6. Erster Viertel. Am 25. 6. Vollmond.

Africa-Hotel

Zanzibar,

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal.

Neuer Biergarten

einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

Billige Bücher.

Kataloge gratis und franko 181

Gustav Pietzsch,

Antiquariats-Buchhandlung,

Dresden A., Waisenhaus-

strasse 28 J



Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne u. des Mundes.

Absolut bestes Odol Mundwasser der Welt

Wilhelm H. Schwietzer
Hamburg I.

Allgemeiner

Import u. Export

Correspondenz erwünscht.

Hygienische

Bedarfsartikel. Man verlange sehr reichreichen Katalog gratis. B. Richter jun., Magdeburg, Goldschmiedstraße No. 14.

Junger gebildeter deutscher Landwirt

21 Jahr, 3 Jahre beim Fach, 3. 3. in Holstein tätig, evang. militärfrei, durchaus zuverlässig u. energ., prakt. u. theoret. gebildet, mit landw. Buchführung vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empf.

Auslandstellung

in Ostafrika. Familienanhang erwünscht. (Seit. Offerten sub J. D. 5986 bei Rudolf Mosse, Berlin S. W.)



Gebrüder Schrögel, AUGSBURG * offerieren Kurz-, Weiss-, (gegründet 1848) Woll- und Baumwollwaren.

blaue und Tropenzüge, unecht. Schmuck etc. Muster-Aufträge mit Preislagen und Werthöhe erwünscht. Lieferung p. Postnachnahme oder Bahn gegen Voreinsendg. des Betrags. Unsere Leistungen halten jedem Vergleich stand. Ausführung stets prompt.

Bols'

Verlanget überall Erven Lucas Bols

Anisette, Curaçao, Cherry Brandy, Half om Half u. s. w.

älteste Liqueurfabrik Hollands.

Amsterdam.

Zeer oude Genever.

Gegründet 1575.

Export-Vertreter: Harder & de Voss Hamburg.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

F. W. Haase Bremen C

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus

für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.

Langjähriger grosser Kunden kreis in

Deutsch-Ostafrika.



„Rose“ Mark 8.— per 100 Brutto 755 Netto 480 Gramm. Ein Postpaket von 400 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assekuranz und Porto Mk. 35.30 = Rp. 26.47/2.

Möblierte Zimmer

in Gerezani

ab 1. April a. e. zu

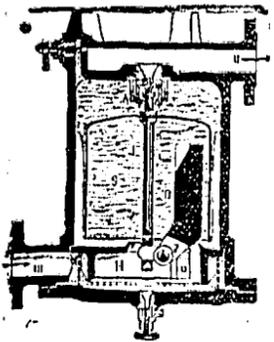
vermieten

Vaageellschaft Daressalam

G. m. b. H. Berlin W.

Näheres in der Expedition der Zeitung

MISSOURI
Condensstropf
 unübertroffen andauernder
 zuverlässiger Wirkungsweise.



Bopp & Reuther, Mannheim

G. Zuganatto, Korogwe

Bau-Unternehmer

für Hoch- und Tiefbauten.

Import aller Lebensmittel, Spirituosen und Tabake.

Export aller Landesprodukte, Einkauf von Rindvieh, Esel,
 Pferde sowie Maultiere.

Anwerbung von Leuten

Brennabor

Modelle 1907

sind

unübertroffen

Kataloge kostenlos.



Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und
 Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
 Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees**.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte

die Bombayer Feuer- und
 Marine-Versicherungsgesellschaft

für die
 Kaiserl. Gouvernements-
 Flottille von Deutsch-Ost-
 afrika,

die Oriental Government
 Security Life Assurance Co.

den Osterreichischen Lloyd,

sowie die
 Army & Navy Co.
 Operative Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros —
 Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somal
 Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“.

Codes A I, A. B. C.

Traun Stärken & Devers G. m. b. H. Daressalam

Reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Weinen, Bieren
 etc. etc. nur in Ia. Qualitäten

„Ansrüstungsgegenstände“

Wir empfehlen:

Rotwein

i. Fässern à 23 l.,

eignet sich vorzüglich zum
 Mitnehmen auf Safari.

Gewicht: Br. 65 lbs.

Verwaltung von Depositengeldern. — Vertreter der Messa-
 geries Maritimes. Sachgemässe Verpackung und Spedition von
 Sammlungsgegenständen.

Tropenhelme u. Tropenhüte

Graue u. schwarze Filzhüte

Graue Filzhüte m. doppeltem Rand

Panama-, Palm- u. Strohhüte

Sport- u. Reisemützen

Uniformmützen.

332te Hamburger Stadt-Lotterie

Die Lotterie steht unter Aufsicht der Regierung und ist als äusserst
 chancenreich überall anerkannt.

Der Gesamt-Betrag von

Neun Million fünf Hundert Tausend

kommt zur Verlosung.

Die höchsten Gewinne sind event.:

M. 600,000	M. 530,000	M. 305,000
„ 560,000	„ 520,000	„ 303,000
„ 550,000	„ 515,000	„ 302,000
„ 540,000	„ 510,000	„ 301,000

Ziehung erster Classe am 20. Juni d. J.
 zweiter Classe am 17. u. 18. Juli d. J.

Der Preis der Loose beträgt

1/1 № 18.—

1/2 № 9.—

1/4 № 4.50

1/8 № 2.25

Porto u. amtliche Gewinnliste à Classe = 30 Pfg. extra.

Die Aufträge werden
 sofort effectuirt.

Prompte und discrete
 Bedienung.

Hochachtungsvoll

Emil Ikenhäuser amtl. angestellter
 Haupt-Kollekteur

Hamburg, Gänsemarkt 37.

Die Pflanzung des verstorbenen **Mweta
 Pratapsing** bei **Tanga** ist mit Inventar zu ver-
 kaufen oder zu verpachten.

Flächeninhalt mehr wie 400 Hectar mit cirka
 30 000 Palmen, 10 000 Kautschukbäume, Sisalhanf so-
 wie einheimische Kulturen (Mhoggo, Bananen, Ananas,
 Zuckerrohr, Mapera und andere Fruchtbäume), das
 Meiste schon Ertrag abwerfend.

Anfragen beim gerichtlich eingesetzten Verwalter
Ed. Stadelmann in Tanga.

**Raubtier-
 Fallen.**

**405 Löwen
 Leoparden**

Hyänen, Sumpfschweine,
 Servals, Zibetkatzen, Mar-
 der, Luchse u. s. w. fing
 Herr Plantagenleiter Theo.
 H. in Plantage M. (Deutsch-Ostafrika) mit jünsern unübertreff-
 lichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen gratis u. franco
 ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen
 Zeitung.

Hagnauer Raubtierfallen-Fabrik

von
E. Grell & Co.

Hagnau i. Schl.



93 erste Preise, darunter 50 goldene u. 9 Staatsmedaillen.



R. Weber

Specialität: Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.

Rud. Weber's „Selbstschüsse“
Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Weber'sche Erfindungen gratis.

R. Weber älteste deutsche Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

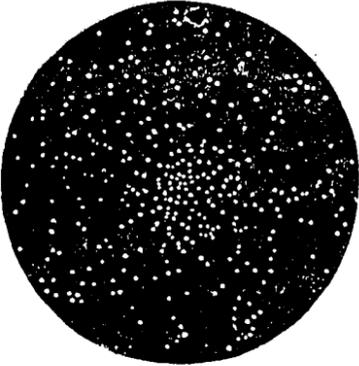
Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik
Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
— Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:
Repetier
Büchsen
Pistolen,



Revolver,
Carabiner,
Hieb- und
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurränzlos in Qualität und Preis.
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.
THERAPION No. 1 beseitigt in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Trapper, Nachtrapper und alle schleimigen Anflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Stricturen und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbut, Hueschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassa-parille etc. unter ganzlicher Zerstörung der Zaehne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaessigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaefte, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, lieblerlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den hauptstaetischen saechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von **THERAPION** muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes **THERAPION**, wie es auf dem Boettischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grund) erscheint, mit dem *pat. Paket* versehen ist; Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

halbjar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Neu eröffnet!

Hotel Kaiserhof

in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Vollständig neu eingerichtet.

Hotel Kaiserhof

Inh. Paul Mascher
in Tanga

Bestes und modernstes Hotel am Platze.
Pension v. 4, Rp. an.

Hamburger Küche.



Vollständig neu eingerichtet.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten.
Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen.
Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an.
Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen.
Wiener Café und Bar.
Bier vom Fass.
Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke.
Billard, Lesesaal.
Telephon No. 36.
Säle für geschlossene Gesellschaften.

Agenten

für die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.
Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

Die in nächster Nähe der Stadt an dem nach dem „Waldschlösschen“ führenden Wege gelegene

Wiegand-Schamba
ist mit dem darauf befindlichen, teilweise möblierten Wohnhause unter günstigsten Bedingungen

zu vermieten.

Auskunft, wohin etwaige Anfragen zu richten sind, erteilt die Expedition dieses Blattes.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur
Verarbeitung alle Arten Felle
zu Teppichen mit naturalisierten Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen etc., sowie Naturalisieren und Ausstopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.

Hamburger Haus
kauft regelmässig
la deutschostafr.
Sisalhanf

zu Cassa-Conditionen. Leistungsfähige Bezugsquelle gesucht.
Offertens sub. S. H. an die Exp. d. Bl.

Gustav Freyse, Hannover
kauft stets Briefmarken
der Deutschen Kolonien zu den höchsten Preisen.
— Große Preisliste gratis. —

Klavierstimmer
gesucht.

Zu erfr. b. d. Exp. d. Ztg.

Africa-Hotel, Mombasa

Main Street — P. O. B. No. 6.

Hotel ersten Ranges, mit Restaurant und Billard-Zimmer.

Luftige, saubere und gut möblierte Fremdenzimmer.

Vorzügliche Küche;
Ausgezeichnete Weine und andere Getränke.

Heisse und kalte Bäder zu jeder Tageszeit.

Das Hotel ist in der verkehrsreichsten Stadtgegend gelegen. Mässige Preise, im besonderen für Familien.

C. Schwentafsky
Besitzer.

First Rate Hotel, Bar and Billiard-Saloon.

Airy Commodious and Furnished Apartments.
Conveniently close to Merchantile, Railway, Shipping, Tram and Public Offices.
Excellent Table, Selected Spirits and Wines.

Hot or cold Baths at any hour of the Day.

Terms: very moderate. Special Rates for Families.

C. Schwentafsky
Proprietor.

Hans Paulsen, Tanga.

Reichhaltiges Lager in Conserven, Weinen aller Art, Bieren, Cigarren, Cigaretten, Ausrüstungsgegenständen, Cement, Wellblech, Farben, Oele, photographische Artikel, Jagdpatronen, Wasserfilter, Nähmaschinen, Grammophone, Lampen etc.

Verwaltung von Depositengeldern, Verladung und Verkauf afrikanischer Produkte nach Europa, Vertretungen, Alleinvertreter für Kloss & Försters Sect-Marken „Rotkäppchen“, „Matador“, Cabinet“.

Agentur der
Transatlantischen Güterversicherungsgesellschaft in Berlin.

G. Becker

Sattlerei ≈ Polsterei ≈ Wagenbau

empfiehlt:

Kutsch-, Last- u. Kinderwagen
komplette
Reit- u. Fahrausrüstungen
Reise-Effekten Lederwaren
Zelte u. Zeltausrüstungen

Polstermöbel
Betten Bettwäsche
Schlafdecken Leinenwaren
Schuhwaren.

Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen.

Abwehr der Kokosbaumschädlinge.

Einladung.

Herr Professor Vosseler vom Landwirtschaftlich-Biologischen Institut in Amani wird am Freitag den 14. Juni 1907 Vormittag 9 Uhr im Saale des Hotels von Herrn Burger eine Besprechung über Kokospalmenkultur, deren Schädlinge und ihre Abwehr abhalten. Sämtliche Interessenten sind freundlich hierzu eingeladen.

Kaiserliches Bezirksamt.
i. V.
Sauer.